Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,55 Mk., für 1 Monat 85 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2,30, frei ins Haus 2,72 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienhagen — Halver i. W.

Nr. 166 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Dienstag, den 18. Juli** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, wochentags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1916.**

Hollands Lebensmittelausfuhr.

Die Versorgung Deutschlands und Englands.

Haag, 14. Juli. In der holländischen Presse wird eine Aufstellung der holländischen Nahrungsmittelausfuhr nach England und Deutschland während der ersten 5 Monate dieses Jahres und der gleichen Zeit des Jahres 1914 veröffentlicht. Wir greifen einige Zahlen heraus.

Es wurden ausgeführt:

	insgesamt	nach England	nach Deutschland
Butter:			
1916	15 762 To.	63 To.	14 805 To.
1914	14 513 To.	2 495 To.	5 860 To.
Käse:			
1916	38 063 To.	528 To.	34 520 To.
1914	23 831 To.	7 178 To.	5 708 To.
Kartoffelmehl:			
1916	60 141 To.	747 To.	50 115 To.
1914	41 174 To.	6 005 To.	13 491 To.
Frisches Ochsenfleisch:			
1916	15 011 To.	263 To.	13 643 To.
1914	7 869 To.	5 043 To.	5 574 To.
Frisches Schweinefleisch:			
1916	10 679 To.	32 To.	10 281 To.
1914	22 829 To.	20 484 To.	1 647 To.

Die englische Presse gibt diese Ziffern wieder und versieht sie mit entsprechenden Kommentaren, in denen besonders hervorgehoben wird, daß Holland bisher bei der Lebensmittelausfuhr Deutschland in der stärksten Weise bevorzugte.

Der unverminderte Ansturm gegen Verdun.

Genf, 15. Juli. Einen anschaulichen Bericht über den letzten von den Deutschen ausgeführten Sturm gegen die Vorstellungen des Forts Tavannes veröffentlicht der „Petit Parisien“: „Etwas vor 10 Uhr vormittags hörte die Artillerie zu donnern auf und die feindliche Infanterie erschien plötzlich auf einer Front von drei Kilometer zwischen dem südlichen Teil des Dorfes Fleury, das die Deutschen seit einigen Tagen ganz in ihrer Hand haben, und zwischen Vaux und dem Chapitrewehölz. Nach schrecklich hartem Kampfe gelangten sie bis zum Kreuzpunkt der Straße Verdun—Etain. Der Weg Fleury—Souville, die Souville am nächsten liegende feindliche Linie, ist hier 800 Meter vom Fort entfernt, dem „Temps“ zufolge nur noch 500 Meter. Auf der übrigen Angriffsfront gelang es den Deutschen auf einige hundert Meter Tiefe teilweise bis zu einem halben Kilometer Gelände zu gewinnen. Unsere Stellungen im Chenoiswalde bei LaLaufee werden von der deutschen schweren Artillerie ohne Unterbrechung bombardiert. Auf dieser Seite haben sich die feindlichen Linien ziemlich dem Fort von Tavannes, das den nordöstlichen Stützpunkt der Verteidigungen von Verdun bildet, genähert.“

Karlsruhe, 16. Juli. Die „Basler Nachrichten“ berichten aus Frankreich, daß die neuen deutschen Angriffe bei Verdun überraschend gewirkt hätten. Nach Pariser Blättermeldungen halten die Deutschen fortgesetzt ein starkes Feuer auf das Fort Souville und dessen nächste Umgebung. Die Deutschen stehen im Nordwesten bis bereits unmittelbar vor der Panzerfeste Souville, welche teilweise in Trümmer geschossen ist. Ferner werden die französischen Linien und Feldbefestigungen im Abschnitt von Chenois bei Damloup und bei der Kapelle Sainte-Fine unter ununterbrochenem heftigen Artilleriefeuer gehalten.

Die „Times“ über Haighs Operationen.

Rotterdam, 16. Juli. Die „Times“ sagt zu den jüngsten bei General Haigh gemachten Fortschritten, man solle sich dabei nicht dazu verführen lassen, die Hindernisse, die Haigh noch zu überwinden hat, zu übersehen. Auf dem linken Flügel seines Vormarsches befinde sich die wichtige Hochebene von Thiepval, welche der Gegner fest in der Hand habe. Pozières, das nächste Dorf in östlicher Richtung, gehört offenbar auch noch zu dem ersten deutschen Verteidigungssystem. Die Engländer sind damit in ziemlich enger Berührung, aber die Stellung ist noch nicht erobert. Oestlich des Trônes-Waldchens liegt Guillemont, das bisher auch noch nicht angegriffen wurde. Vermutlich war der Grund die hartnäckige Verteidigung des Trônes-Wäldchen, das Guillemont beschützte. Die Franzosen machten in den letzten Tagen keine weiteren Fortschritte. Die Deutschen sagen, daß der Versuch der Franzosen, ihren rechten Flügel freizumachen, bisher vereitelt wurde. Wir können annehmen, sagt die „Times“, daß die Bewegungen der Franzosen ebenso systematisch stattfinden wie die unsrigen und daß die gemeinschaftlichen Operationen im Einverständnis miteinander fortgesetzt werden, bis der Augenblick da ist, da der Feind aus den Stellungen zwischen Estrées und dem Fluß vertrieben werden wird. Man darf den nächsten Schachzug des Generals Foch zuversichtlich erwarten.

„Viel Blut, viele Tränen!“

VJ Das wird das Ergebnis der französisch-englischen Offensive sein. So verkündet es Hervé selber den Lesern seiner „Victoire“.

„Durch die amtlichen Berichte von gestern sind wir verwöhnt worden. Jeder ist, so glaube ich, hinter der Front vernünftig genug, um nicht jeden Tag Meldungen von Fortschritten und ähnlichen Eroberungen zu erwarten. Die vernünftigen und klugen Leute müssen, selbst wenn alles aufs beste verläuft, mit mehr oder weniger langen Pausen rechnen. Durch das Feuer unserer schweren Artillerie haben wir die beiden ersten feindlichen Linien zerstört. Um die einige Kilometer dahinter liegenden 3. Linien zu erreichen, müssen wir ohne Zweifel die schwere Artillerie und die schweren Granaten vorschieben. Dies kann eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen.“ —

Es ist das alte Lied! Geringfügige Fortschritte sind gemacht. Jetzt werden die Franzosen wieder auf die Zukunft vertröstet. Bei den schweren Verlusten, die unsere tapferen Feldgrauen ihnen zugefügt haben, ist es ganz unmöglich, daß die Feinde imstande sein werden, unsere Truppen bis nach Belgien und an den Rhein zurückzuwerfen. Denn das ist doch das Ziel der jetzigen Offensive! Hervé, der ernste Fühlung mit den regierenden Kreisen Frankreichs hat, gibt auch die bisherige Ergebnislosigkeit des Angriffes zu und ist von schwerer Sorge für Frankreichs Bevölkerung erfüllt.

„Ueber den Ausgang des Kampfes herrscht noch allzu große Unsicherheit, als daß wir das Recht haben, schon „Sieg!“ zu rufen. Und falls wir siegen, denken wir daran, daß die glänzendsten Siege leider viel Blut und viele Tränen kosten.“

Kann man deutlicher den Mißerfolg der englisch-französischen Offensive zugeben? Hier haben wir von Feindes Seite den Beweis, daß der Angriff unter entsetzlichen blutigen Verlusten für Frankreich abgeschlagen worden ist.

Hervés Traum.

VJ Man merkt es den Leitartikeln Hervés nur zu deutlich an, daß er nicht recht weiß, was er zu den bisherigen dürftigen Ergebnissen der französisch-englischen Offensive schreiben soll. Mancher Leser der „Victoire“ ist unzufrieden. Stimmen werden laut: „Was haben wir denn erreicht? Selbst wenn es uns gelingen sollte, die zweite, dritte Linie der Deutschen zu durchbrechen, so würde nach der dritten Linie eine vierte, fünfte, zehnte, dreißigste bis zur belgischen Grenze vorhanden sein.“ Gegen eine solche Auffassung, daß die Deutschen nicht aus Frankreich vertrieben werden können wendet sich Hervé mit aller Schärfe und versucht, seinen Landsleuten, die mit der vollständigen Besiegung der Deutschen gerechnet hatten — so hatte Hervé es selber vorher immer wieder prophezeit! — neuen Mut einzuflößen. Er schreibt jetzt:

„Aber nein, tausend Mal nein! Weil unser Generalstab und unsere Soldaten aller Grade wissen, daß es nach der dritten und vierten deutschen Verteidigungslinie keine in langer Arbeit befestigte Stellung mehr gibt, müssen sie in diesem Augenblick dort unten vor Péronne wie toll vor Freude sein. Dahinter liegt St.-Quentin, liegt Cambrai, liegt Douai, liegt Maubeuge traurigen Angedenkens, liegt Valenciennes, liegt Namur, liegen Mons, Charleroi und Brüssel, 8 Millionen Franzosen, 6 Millionen Flamen und Wallonen, die uns ebenso teuer sind wie unsre eigenen Landsleute, die auf Befreiung warten. Hier wohnen Hunderttausende von Französinnen und Belgierinnen, von jungen Franzosen und Belgiern, die seit 23 Monaten ohne Nachricht von den Ihrigen sind, und die sich seit 700 Tagen fragen, ob man sie nicht vergißt, ob derjenige, den sie lieben, noch lebt, ob sie ihn nicht wiedersehen werden. 23 Monate gefangen, 23 Monate getrennt! Neugeborene Kinder, deren Züge kaum gebildet waren, die nur unartikulierte Laute ausstoßen und kaum ihren Vater anlächeln konnten, sind jetzt, wenn sie nicht vor Entbehrung gestorben sind, Buben und Mädchen von zwei bis drei Jahren und so verändert, daß ihre Väter sie kaum wieder erkennen werden.

Gewiß, wenn wir die deutschen Verteidigungslinien auf einer Front von einigen Kilometern durchbrechen, können sie wohl neue Truppen heranziehen und in aller Eile neue Schützengräben anlegen: aber mit lebenden Körpern müssen sie die Bresche in ihrer dreifachen oder vierfachen Verteidigungslinie zustopfen; wenn diese Linie auch zusammenbricht, wird der deutsche Zusammenbruch da sein.“ —

Wenn! .... Bis jetzt stehen die deutschen Linien fest und unerschüttert da. Die von unsern Feinden erzielten Erfolge sind so geringfügig, daß ihnen für den weiteren Verlauf des Krieges keine Bedeutung zukommt. Das ist auch Hervés Ansicht. Und so muß er denn seinen Leitartikel schweren Herzens schließen:

„Alles das ist noch immer nur ein Traum, ein Traum, der uns vielleicht noch bittere Enttäuschungen bringen wird.“ —

Daß alles dies nur ein Traum für Frankreich bleiben wird, dafür sorgen unsere herrlichen, in schwerstem Kampfe erprobten Truppen, denen wir alle in der Heimat unsern größten Dank abstatten müssen. Für Frankreich wird das Erwachen aus dem Traum unheilvoll und verhängnisvoll werden.

Amerika und die englische Blockade.

London, 15. Juli. Die „Morningpost“ druckt eine Washingtoner Meldung des „Journal of Commerce“ ab, aus der hervorgeht, daß man in den Vereinigten Staaten sich bemühen will, Erleichterungen der britischen Blockade zu erzielen. Namentlich um solche Ausfuhrgüter freizubekommen, die vor der britischen Blockadeerklärung angekauft waren und in neutralen Häfen lagern. Drei Männer, die zwei amerikanische Ministerien und private Einfuhrinteressen vertreten, sollen am Sonnabend von Newyork abreisen. Man nimmt an, daß sie außerdem den Grund für weitere Verhandlungen über die Blockadefrage legen werden. Herr Manton Wydell ist vom Staatsdepartement beauftragt, mit dem Auswärtigen Amt in London direkt zu verhandeln, da die Verhandlungen mit der britischen Botschaft in Washington zu nichts geführt haben. Die Mission dieser Herren wird als durchaus unoffiziell angesehen, weil die amerikanische Regierung die Handelsblockade nicht als legal anerkannt hat und da nach amerikanischer Auffassung amerikanische Importeure berechtigt sind, Güter, die nicht unter den Begriff der Konterbande fallen, aus Deutschland nach Amerika zu verfrachten. „Journal of Commerce“ sagt weiter, daß verschiedene amerikanische Importeure der Ansicht sind, daß das Staatsdepartement eine energischere Haltung in dieser Frage annehmen sollte, und auf Grund ihrer Vorstellungen habe das Staatsdepartement sich entschlossen, Herrn Wydell nach London zu schicken. Hiermit hängt auch die Frage der Farbstoffe zusammen, für deren Einfuhr nach den Vereinigten Staaten England bisher seine Zustimmung noch nicht erteilt hat. Man nimmt an, daß diese Frage in den nächsten Wochen in London erörtert werden wird.

Der japanisch-russische Vertrag.

Haag, 16. Juli. Lord Cecil erklärte im Unterhause, daß die britische Regierung von der japanischen über den Inhalt des russisch-japanischen Vertrages vor seinem Abschluß informiert worden sei. Die englische Regierung habe ihre Zustimmung zum Vertrage zu erkennen gegeben.

Große Feierlichkeiten in Tokio.

Stockholm, 15. Juli. Das Blatt „Pia“ meldet aus Tokio, daß aus Anlaß der Abschließung des russisch-japanischen Abkommens größere Feierlichkeiten stattfanden, an denen Regierungsvertreter, Parlamentarier, angesehene Japaner und die russische Botschaft teilnahmen. Eine vieltausendköpfige Menge versammelte sich vor der russischen Botschaft und huldigte dem Botschafter durch Banzai-Rufe.

Englands Umwerbung Japans.

Haag, 16. Juli. Die „Times“ geben abermals eine Beilage über Japan heraus, in welcher verschiedene angesehene japanische Persönlichkeiten zum Worte kommen. Auch Baron Ishi, der Minister des Aeußern, veröffentlicht darin einen Artikel. Er betont, daß Japan auch weiterhin seine Versprechungen gegenüber Großbritannien erfüllen werde. Der abgeschlossene Vertrag sei ein Dementi der Gerüchte, wonach Japan oder Rußland einen Sonderfrieden mit Deutschland zu schließen wünschten. Der Artikel zählt dann all die Dienste auf, die Japan den Verbündeten erwiesen hat, vor allen Dingen die Munitionslieferungen.

Die Schwierigkeiten der Russen bei Baranowitschi.

Rotterdam, 16. Juli. Die „Times“ melden aus Petersburg: Ein Korrespondent, der die russische Front bei Baranowitschi besucht hat, schildert die Schwierigkeiten, die die Russen dort zu überwinden haben, und die denen in Frankreich und in Flandern sehr ähnlich seien. Man dürfe nicht erwarten, daß es den Russen gelingen werde, so durchzubrechen, wie es Brussilow im Süden gelang. Die Russen stehen hier, meint der Korrespondent, einem anderen Feinde und anderen Stellungen gegenüber. Indem sie aber den Feind in diesen Stellungen festhalten, erleichtern sie die Aufgabe der russischen Truppen südlich vom Pripjet.

Der Zar geht nicht nach Czernowitz.

Budapest, 17. Juli. Die Nachricht, daß in Czernowitz große Vorbereitungen zum Empfang des Zaren getroffen würden, der incognito schon Czernowitz besucht haben soll, bestätigt sich nicht. Die Nachricht stammt aus rumänischer Quelle und ist auf den Czernowitzer Aufenthalt vieler hoher russischer Offiziere zurückzuführen.

Der russische Jahrgang 1918.

Budapest, 17. Juli. Az Est meldet von der rumänischen Grenze: Die zweite Gruppe des russischen Rekrutenjahrgangs 1918 rückt jetzt ein. Auch die Aushebung des bis jetzt vom Heeresdienst befreiten Schüler dieses Jahrgangs hat begonnen. Aus Rußland treffen massenhaft Flüchtlinge auf rumänischem Gebiet ein.

Der Generalstreik in Spanien.

Genf, 16. Juli. Am Madrider Nordbahnhof wurden 70 zum Militär eingezogene Eisenbahner wegen Dienstverweigerung verhaftet. — Der Streik nimmt auch in der Provinz eine bedeutende Ausdehnung an. Die asturischen Bergleute sind ohne jede Ankündigung in einen Sympathiestreik eingetreten.

Rotterdam, 16. Juli. Der allgemeine spanische Arbeiterbund hat, wie der Londoner „Daily Telegraph“ meldet, mitgeteilt, daß seine Mitglieder am Sonntag ebenfalls zur Unterstützung der Eisenbahner in den Ausstand treten werden. — Der König ist vorgestern in die Hauptstadt zurückgekehrt. Der Ministerpräsident Romanones hat sich nochmals mit einem Vermittlungsvorschlag an die streikenden Parteien gewandt.

Spaniens Neutralität.

Der Madrider Berichterstatter der Pariser Humanité hatte eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Grafen Romanones. Ueber Spaniens Neutralität sagte Romanones, sie stehe außerhalb jeder Debatte. „Selbst wenn wir aus ihr heraustreten wollten, würden wir nicht können; denn die innere Lage des Landes sowie Fragen aller Art, die sofortige Lösung erheischen, würden uns daran hindern. Ich bin von der Notwendigkeit unserer Neutralität so überzeugt, daß ich keinen Augenblick im Amte bliebe, wenn die Politik meines Kabinetts sie in Gefahr brächte.“

Ein plumper Versuch.

Bremen, 15. Juli. Bei der Meldung der Exchange Telegraph Co., daß in Rio de Janeiro die Nachricht eingetroffen sei, das U-Boot „Bremen“ werde dort binnen 10 Tagen erwartet, scheint es sich um einen recht plumpen Versuch zu handeln, die Reederei zu veranlassen, eine Mitteilung über den Bestimmungsort des Schiffes herauszugeben. Tatsache ist, daß die „Bremen“ einige Tage nach der „Deutschland“ die Weser verlassen hat. Der Bestimmungsort wird geheimgehalten.

Die Schlacht an der Marne.*)

In den ersten Septembertagen 1914 hielt die Welt den Atem an. In der Heimat begann schon das Streiten, wie lange sich Paris wohl noch halten könne. Mit mehr als vier Wochen rechnete kein Mensch. Da hörte man am 4. September, Kluck habe seine Marschrichtung geändert und ließe Paris rechts liegen. Das war das erste Erstaunen bei denen zu Hause. Die Berichte der folgenden Tage brachten kurze und verhaltene Kunde von schweren Kämpfen unter den Mauern der Weltstadt. Der Jubel des Vorsturms verstummte. Man ahnte ein dumpfes, gewaltiges Ringen zwischen gewaltigen Heeresmassen. Das bange Warten fand endlich am 10. September sein Ende durch die Nachricht des Generalquartiermeisters von Stein, die erste Armee habe den Rückzug angetreten, ohne vom Feind verfolgt zu werden; sie habe dabei 5000 Gefangene und zahlreiche erbeutete Geschütze mitgenommen. Man stand vor einem neuen Rätsel. Die mit den zittrigen Herzen daheim redeten von einer verlorenen Schlacht, die Unerschütterlichen aber blieben dabei, Kluck sei dem Entscheidungskampf nur ausgewichen; jeder Feldherr wechse sich das Schlachtfeld wohl selber aussuchen dürfen, das ihm beliebe. Durch Paris aber und durch ganz Frankreich ging ein Reden und Schreiben über den gewaltigen Sieg an der Marne, das monatelang nicht zur Ruhe kam. Der Lärm klang bis zu uns herüber, so daß mancher Augenblinzler und Achselzucker im ringenden Deutschland meinte, etwas müßte halt doch an unserer großen Niederlage sein.

Was hat es auf sich mit diesem gewaltigen Sieg der Franzosen?

Ehre, wem Ehre gebührt, auch wenn es der Feind ist. Aber deutsche Lust zur kritischen Selbstschau soll auch dem Feind nicht größere Anerkennung zollen, als er sie verdient. Jeder Feldherr muß darauf gefaßt und dafür vorbereitet sein, daß es auch anders kommt, als er erwartete, und so können nur Strategen des Biertisches bestreiten, daß Joffre beim fluchtartigen Rückzug seiner ganzen Nordarmee nicht gewußt habe, was er wollte, als er die französischen Armeekorps nirgends auf ihrem 250 Kilometer langen Rückzug anhalten ließ. Die Zeiten von 1870 waren vorbei. Auch der jüngste Offizier in Frankreich wußte, daß im Falle einer ersten großen Niederlage die Rettung der französischen Armee in ihrem Rückzug in das große Festungsbereich Paris—Verdun—Dijon bestände. So kam es dann auch. Aber vierzehn Tage lang keinen anderen Befehl zu hören, als „Zurück, zurück!“, das ist auch für eine schwer geschlagene Armee eine schwere Prüfung. Langsam ließen Roß und Reiter auf dem Rückzug aus den belgischen Kohlmeilern unter die Mauern der klimmernden Weltstadt die Köpfe hängen, die Kanoniere entsetzten Protzen und Gespanne und schleppten sich neben den Geschützen her, und über den endlosen Kolonnen der Infanterie schwebten stumpfer Gehorsam und Wolken undurchdringlichen Spätsommerstaubs. Wie weit sollte es denn noch zurückgehen? Das war die einzige Frage, die müde von Kompagnie zu Kompagnie und von Batterie zu Batterie wanderte. Die Marne war überschritten, den Petit Morin hatte man hinter sich und stand schon an den Südufern des Grand Morin. Sollte es denn hinabgehen bis zur Seine?

Da, am Morgen des 5. September, zeigte sich in allen Lagern der französischen Armee vor Paris bis hinüber an die Maas ein gleiches, aber lange nicht gesehenes Bild. Um einen höheren Offizier zu Pferde drängten sich Hauptleute und Leutnants und vernahmen mit strahlenden Gesichtern eine neue Ordre. Der Befehl des Generals Joffre vom 4. September wurde verlesen. Die Zeit der Schmach war vorüber und der Rückzug beendet. Der Oberbefehlshaber der „ruhmreichen französischen Republik“ rief jetzt seine Soldaten auf, ihre ganze Pflicht zu tun, und versprach ihnen dafür den sicheren Sieg. Die Freudenbotschaft drang von den französischen Elitetruppen zu den schwarzen Spahis und Senegalnegern und von den Engländern zu den Gurkhas und den gelben Reitern der Märchersetze der Sikhs. Die Soldaten umarmten sich vor Jubel und die jungen Leutnants tieten und wetteten schon auf den vernichtenden Einkreisungsplan Joffres und stritten sich über die besten Marken Rheinwein, die sie nach dem Siege trinken wollten. Um was es sich handelte, das wußte kein einziger, weder Troupier noch Offizier. Nur der General Joffre mit dem klugen, unergründlichen Gesicht eines Bauernbürgermeisters aus den Pyrenäen und dem leicht zusammengekniffenen linken Auge, saß in der einfachen Stube seines Hauptquartiers über den Karten, Klarheit und Entschlossenheit in den Zügen. Er hatte gewartet, bis die Armee in der Front eines leichtgeschwungenen Bogens angekommen war, die sich mit den beiden Enden auf die Festungspanzer von Paris und Verdun stützte und über Colommiers—Sezanne—Vitry— le François hinüber zu den Argonnen zog. In diesem Augenblick gaben Telephon und Telegraph, die Luftwellen des Aethers und die sausenden Automobile der Oberkommandos, auf der ganzen Front den Befehl zum Halt. Die Armee stand. Dann folgte der zweite Befehl, ein Erlaß von ganz unfranzösischer Kürze und Wucht: Nicht mehr zurückschauen, sondern vorwärts dringen und den Feind werfen! Wo das nicht möglich ist, auf seinem Platz stehen bleiben und sterben! Davon hängt die Rettung Frankreichs ab!

Es war, als ob das Vaterland selbst zu seinen Söhnen spräche. Alle Müdigkeit schwand, und die Hoffnung, die „Barbaren“ aus dem Land zu werfen, erfüllte die Brust eines jeden französischen Soldaten vom kleinsten Gemeinen bis zum Armeeführer.

Aber Joffre verließ sich nicht nur auf die Redekunst. Er stützte die Menschenmauer hinter der Marne so gut er konnte. Westfort mußte seine ganze 7. Armee herageben. Sie wurde in endlosen Militärzügen herbeigeschleppt und auf die 4. und 9. Armee verteilt. Die Hälfte des Pariser Besatzungsheeres mit zahllosen Batterien und Festungsmörsern wurde in den linken Flügel gestopft. Die langen englischen Schiffsgeschütze, die gerade noch zur Zeit über den Kanal gebracht worden waren, vollendeten die Zermalmungskraft der französischen Front. Die sechs französischen Armeen verteilten sich am Mittag des 5. September folgendermaßen auf die Bogenlinie vom Pariser Becken bis hinüber zum Dickicht des Argonnenwaldes: Den linken, äußersten Flügel bildete die 9. Armee des Generals Maunoury, des Mannes aus Stahl, wie die Pariser ihn nennen. An sie schlossen sich südöstlich die Engländer unter dem Feldmarschall French. Oestlich von ihm stand Franchet d'Esperey mit der 5. Armee. Deren rechter Flügel bog sich leicht nach Nordost auf und bildete mit der 9. Armee des Generals Foch das starke Zentrum der französischen Linie. Die Fortsetzung nach Osten machte die 9. Armee unter dem General de Langle de Cary. Den leicht angedeuteten Halbkreis nordöstlich bis unter die Panzertürme von Verdun vollendete die 3. Armee

*) Wir entnehmen diesen Artikel mit Erlaubnis des Verlags dem soeben bei der Franckschen Verlagshandlung in Stuttgart erschienenen Büchlein von Anton Fendrich: Von der Marneschlacht bis zum Fall Antwerpens. Preis 1 M. Fendrichs glänzende und geistreiche, dabei volkstümliche Schreibweise ist aus seinen früheren Kriegsschriften bekannt, so daß sich auch diese packenden Schilderungen von selbst empfehlen.

unter General Sarrail. Das war der „Trichter", wie die Franzosen diese Front nannten, in den das Blut der ganzen deutschen Armee fließen sollte. Seine Wände waren am stärksten auf dem linken Flügel, der voraussichtlich den stärksten Druck aushalten mußte. Und so setzte Joffre alles auf eine Karte.

Ob er das Spiel des Gegners durchschaute? Ob er nicht zu früh seine Front zum Stehen brachte, weil die flüchtige Regierung ihn dazu drängte? Man hatte ihn schon auf den Namen des Fabius Cunctator getauft. Ob er sich nicht allzu hastig um den Ruhm dieses fleißigen Hinausziehers gebracht hat?

Um das beurteilen zu können, muß man wissen, was die oberste deutsche Heeresleitung erreichen wollte.

Die Schlacht von Tannenberg war schon geschlagen, als Kluck seinen Vormarsch zum Vortrupp steigerte. Vielleicht war es trotz der im Osten gleich nach Tannenberg überall wieder in neuen Massen heranflutenden Russen doch nicht ausgeschlossen, das französische Feldheer in einer einzigen gewaltigen Schlacht einzukreisen und zu zermalmen. Wie aber, wenn die Uebermacht der vereinigten Franzosen und Engländer zusammen mit ihren dunklen Hilfsvölkern noch zu groß sein sollte? wenn die Trennung der deutschen Front von ihrer Verpflegungsbasis, die Entfernung des deutschen Feldheeres von den Etappen so groß werden sollte, daß die Gefahr der Isolierung drohte?

Zwischen diese zwei Möglichkeiten schob sich ein Plan, so genial und wundersam, daß ihn erst spätere Tage in seiner ganzen Größe werden erfassen können; ein Plan, in den jede der beiden Möglichkeiten paßte, wie zwei gleiche Schrauben in eine gemeinsame Mutter.

Aber greifen wir nicht vor.

Das unerklärte Schauspiel, daß ein deutscher Heerführer alles methodisch wohlüberlegte Vormarschieren aufgibt und nicht mehr wartet, bis in seinem Rücken der ganze ungeheure Apparat der Verpflegungstruppen nachgeschoben ist, sondern in drei Tagen von der Somme bis an die Marne stürmt, plötzlich, wider alles Erwarten, mit seiner Flanke an Paris vorüberfegt, die waffenstarrende Festung und eine französische Armee in seiner schwachgeschützten Flanke, ja in seinem Rücken läßt, dieses Schauspiel war schon lange im Gange, bevor sich Freund und Feind nur Rechenschaft darüber geben konnten. Mit einem gewissen Aufwand an Kraft hielten die anderen vier deutschen Armeen, die der Generale von Bülow und von Hausen, des Schwabenherzogs und des deutschen Kronprinzen, gleichen Schritt mit Kluck, der auf dem äußersten Flügel nur den größten Bogen zu beschreiben hatte und bewegen in das stürmische Heimweh geriet. Um die schwächlichen Ablenkungsversuche einer rasch aus der französischen Ostfront in die Gegend von Amiens geworfenen Armee kümmerte sich Kluck gar nicht. Als Joffre sah, daß sein an diese 7. Armee ergangener Befehl, sich in Klucks Flanke einzukeilen, weit über deren Kraft ging, zog er die oben bei Amiens stehenden Truppen mit Militärzügen herab als Kern der in Bildung befindlichen Armee des Generals Manoury. Bevor Kluck, dem keine Eisenbahnlinie zur Verfügung stand, herankam, war diese französische Armee zum Schutze von Paris, zweiundeinhalb Armeekorps und drei Divisionen Kavallerie stark, am malerischen Ourcq-Kanal schon aufgestellt. 18 Kilometer östlich von ihr ließ Kluck eines seiner Korps zum Schutz seiner rechten Flanke zwischen Crey und Lisy stehen. Der Uebergang über die Marne wurde in der Nacht vom 3. auf den 4. September mit vier Korps und der ganzen Reiterei ausgeführt. Diese Teilung der Armee und die Schwenkung mit der Hauptmacht nach Südosten, auch das war kein Augenblicksgedanke Klucks. Solche Seitensprünge gibt es nicht bei einem deutschen Führer. Was hier geschah, das war nur ein Teil des Ausführung des alten Planes, der da hieß: Zuerst die französische Hauptmacht, das Feldheer und dann erst die Hauptstadt! So lange das feindliche Feldheer nicht völlig geschlagen war, konnte eine Belagerung von Paris die deutsche Armee nur in die lebensgefährliche Lage zwischen zwei Kreisfronten bringen. Also nichts als vorwärts, dem fliehenden Feind und seinen Engländern nach!

Nun wird sich im Leser selbst die Frage erheben: Kannte denn Kluck das Mißverhältnis zwischen seinem hinter der Marne zurückgelassenen Armeekorps und der Streitmacht Manourys nicht? Oder war er durch die kläglichen Mißerfolge der französischen Flankenangriffe aus der Richtung von Amiens her über die Gefahr beruhigt? Oder war die Möglichkeit, daß er mit der Hauptmacht wieder über die Marne zurück müsse, vielleicht gar in die Rechnung schon eingestellt, so daß es sich um nichts Geringeres handelt, als darum, die ganze französische Macht zuerst auf das isolierte Korps und dann auf den ganzen deutschen rechten Flügel zu ziehen?

Der Leser möge nach den Ereignissen selbst entscheiden. Tatsache ist, daß Joffre am Abend des 4. September, nachdem ihm durch Flieger die Ueberschreitung der Marne durch die Hauptmacht der 1. Armee bekannt geworden war, und damit die Trennung des einen deutschen Korps von Klucks übrigen Streitkräften unverzüglich den Befehl gab, „angesichts der verwegenen gefährlichen Lage der Armee Kluck" (vue la situation avanturée de l'armee Kluck) zum Angriff überzugehen. Am Mittag des 5. September begannen die Kämpfe am Ourcq und damit die Schlacht an der Marne. Fabius Cunctator hatte der deutschen Lockung nicht widerstehen können. Auf den übrigen Teilen der Front wurde die Offensive der Franzosen erst auf den folgenden Tag anbefohlen. Die vermeintliche Trichterfüllung stand hart vor dem Trichter. General von Bülow mit seiner 2. Armee hatte Frenchs rechten Flügel und dazu die 5. Armee unter Franchet vor sich. Die 3. Armee des Generals von Hausen und der rechte Flügel der 4. Armee des Herzogs Albrecht verliefen parallel mit der französischen 4. Armee unter de Langle de Cary. Und die 5. Armee, die des deutschen Kronprinzen, stand gerade vor der 3. französischen des Generals Sarrail.

Der Verlauf und der Sinn der ganzen Marneschlacht spiegelt sich am deutlichsten in den Kämpfen auf dem rechten deutschen Flügel, die zusammenfassend bezeichnet werden mit der Schlacht um Ourcq. Manourys Aufgabe war die Umgehung des rechten Flügels. Sehen wir zu, wie er diesen wichtigsten Schritt zur Einkreisung der deutschen Armee ausführte!

(Fortsetzung folgt.)

Verstärkungen aus Aegypten für die englische Front.

Genf, 16. Juli. Laut Genfer Blättern werden **auf der Linie Marseille—Lyon zahlreiche Transporte englischer Truppen mit großem Material, namentlich Artillerie, beobachtet. Die Transporte kommen aus den Mittelmeerhäfen. Offenbar handelt es sich um der ägyptischen Armee entnommene Verstärkungen für die englische Front.**

Kampfpause bei Buczacz.

Berlin, 16. Juli. Der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg.", Lennhoff, berichtet unterm 15. Juli: Nach den vielfachen vergeblichen Stürmen und den mit diesen verbundenen großen Blutopfern ist bei Buczacz der Durchbruchsversuch der Armee Schtscherbatschew vorläufig zur Ruhe gekommen. In der Bukowina suchen die Russen im Raume zwischen dem Schwarzen Czeremos und der Moldawa vorzutasten. Gestern rückten sie in der Waldzone bei Jablonica, am Weißen Czeremos, südöstlich Zabie, hart an der galizischen Grenze, vor, wohl in der Absicht, gegen das Quellgebiet des Flusses weiter vorzutasten. Die russischen Abteilungen wurden zersprengt. Zu Zusammenstößen kam es auch südwestlich Moldawa, wo der Gegner die vorgestern wieder bezogene Hauptstellung an den Hängen nördlich Kirlibaba neuerlich vergeblich angriff, und südlich Delatyn, wo ein Vorstoß am westlichen Pruth-Ufer in der Gegend des Bahnhofs blutig eingedämmt wurde. An den übrigen Frontabschnitten nur Geplänkel und kleinere Gefechte.

Amerika und Ostasien.

Daß das russisch-japanische Abkommen nicht von allen Mächten mit zufriedenen Augen betrachtet wird, war vorauszusehen. Ganz bestimmt sehen die Engländer jetzt schon das Haar in der ostasiatischen Suppe, würgen sie aber in der Kriegsnot erst mal runter. Klar auf der Hand aber lag es, daß Amerika durch das neue Bündnis stark beunruhigt werde. Seine ganzen ostasiatischen Interessen stehen da auf dem Spiele, und die Freundschaft zwischen Tokio und Washington war nie sehr heiß. So hat denn auch jetzt schon der Botschafter der Vereinigten Staaten in Tokio den Auftrag erhalten, zu untersuchen, ob das neue russisch-japanische Abkommen den Handel und das Bankwesen Amerikas im fernen Osten und besonders in China benachteiligen werde. Ueber diese Frage sind auf dem Ministerium des Aeußern in Washington lange Konferenzen abgehalten worden, und man kann sicher sein, daß sich Amerika mit diesem Ausstrecken seiner Fühler nicht begnügen wird. Es wird reale Garantien verlangen.

Der englische amtliche Bericht.

London, 15. Juli. Reuter. Amtlicher Bericht aus dem britischen Hauptquartier.

An der britischen Front geht alles gut vonstatten. An einer Stelle drängten wir den Feind nach seinem dritten Verteidigungssystem zurück, das mehr als vier Meilen hinter der ursprünglichen ersten Laufgrabenlinie bei Fricourt und Mametz liegt. Während der letzten 24 Stunden machten wir mehr als 2000 Gefangene, worunter sich ein Regimentskommandeur der 3. Gardedivision befand. Die Zahl der seit Beginn der Schlacht gemachten Gefangenen ist jetzt auf über 10 000 gestiegen. Große Mengen Kriegsmaterial sind in unsere Hände gefallen.

Amtlicher Bericht von 7 Uhr 30 Minuten abends.

Die Briten rückten gegen Pozières und Martinpuich vor. Die Südafrikaner nahmen den Wald von Delville. Kavallerie griff zum ersten Male seit Beginn des Krieges ein. Abteilungen der Gardedragoner und der Deban-Reiterei griffen den Feind an, töteten 16 Mann und nahmen 34 gefangen.

London, 16. Juli. Amtlicher Bericht vom 15. Juli, 10 Uhr 50 Min. abends.

Der heftige, den ganzen Tag über anhaltende Kampf bei Pozières und Guillemont im Abschnitt der deutschen zweiten Linie führte zu weiteren wichtigen britischen Erfolgen. Die Briten eroberten zwei Wälder, drangen in die deutsche dritte Linie nördlich von Bazentin-le-Grand ein und erreichten die nächste Umgebung von Pozières.

Wir nahmen den ganzen Wald von Delville östlich von Longueval trotz verzweifelten Widerstandes, wiesen einen heftigen Gegenangriff mit schweren Verlusten für den Feind zurück und faßten Fuß im Fauteurwald, wo wir die dritte deutsche Linie durchbrachen. Eine Schwadron Gardedragoner lieferte in dieser Gegend ein erfolgreiches Gefecht gegen eine feindliche Abteilung. Es war das seit 1914 die erste Gelegenheit zu einem Kavalleriekampf. Wir eroberten das ganze Wäldchen von Bazentin-le Petit, das sich westlich von dem Dorfe dieses Namens befindet und schlugen zwei Gegenangriffe ab. Unter den hier gemachten Gefangenen befindet sich der Kommandeur und der Stab eines bayrischen Regiments. Oestlich von Ovillers vordringend, bahnten wir uns einen Weg bis zum Umkreis von Pozières. Die Flugzeuge wurden während der letzten 48 Stunden sehr durch das ungünstige Wetter behindert. Den ganzen 14. Juli stiegen die Wolken selten höher als 500 Fuß, trotzdem wurde viel wertvolle Arbeit verrichtet. Bei einem unserer Bombenüberfälle wurde ein feindlicher Zug zum Entgleisen gebracht. Wir zerstörten in den letzten 24 Stunden drei Fokkermaschinen, drei Doppeldecker sowie ein Flugzeug mit zwei Motoren und zwangen ein Fokkerflugzeug, in beschädigtem Zustande zu landen. Alle unsere Maschinen sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der russische amtliche Bericht.

Petersburg, 16. Juli. Amtlicher Bericht vom 15. Juli.

Kaukasus: In der Richtung auf Erzindschan machten unsere Truppen im Laufe der Angriffe gegen die Höhe südlich von Mamachatun 18 türkische Offiziere und ungefähr 100 Soldaten zu Gefangenen und nahmen ein Maschinengewehr. Die Kubankosaken schnitten auf der Verfolgung der Türken einen Teil des 49. Regiments ab, das sich auf dem Rückzuge befand und nahmen ihm nach kurzem Handgemenge Gefangene ab, darunter den Regimentskommandeur mit seinem Adjutanten. 29 Offiziere und 232 Soldaten und der Unterstab des Regiments ergaben sich. Außerdem fielen uns ein Maschinengewehr, Proviant und Patronen in die Hände. Südwestlich der Stadt Musch warfen wir die Türken aus allen ihren gut ausgebauten Stellungen heraus. Eine türkische Division hatte kürzlich aus Thrazien an der Kaukasusfront angekommen war, verließ ihr Zeltlager und ging weiter auf den östlichen Teil des Euphrat in Richtung auf Diarbekr zurück.

Der italienische amtliche Bericht.

Rom, 16. Juli. Amtlicher Bericht vom Sonntagnachmittag. An der Posina-Front dauerten gestern die erbitterten Kämpfe an, trotz heftiger Stürme, die die Artillerietätigkeit lähmen. Unsere Truppen erzielten an verschiedenen Stellen merkliche Erfolge, so an den Zugängen zum Col Borcola, an da südlichen Abhängen des Sogli Bianchi, am Corno Coston und im Dritta-Tal, wo sie Bani besetzten. Am nördlichen Abhang des Monte Seluggio unternahm der Feind, der in diesem Abschnitt bedeutende Verstärkungen erhielt, heftige Gegenangriffe, die unsere Truppen zurückwiesen, wobei sie dem Feinde sehr schwere Verluste zufügten. In der Tofana-Zone wurde ein neuer feindlicher Angriff gegen Castelletto zurückgewiesen. An der übrigen Front bis zum Meer keine Gefechtsmäßigkeit, die für uns günstig verliefen. Auf der Höhe von Peuma wurde eine feindliche Kompagnie, die sich unsern Stellungen zu nähern suchte, im Gegenangriff zerstreut. Cadorna.

Deutsches Reich.

Ernährungsfragen.

Kartoffelpreise.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat eine Bekanntmachung erlassen, betreffend eine anderweitige Festsetzung der Höchstpreise für Frühkartoffeln und Regelung der Kartoffelpreise für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 15. August 1917. Die Verbraucher, zum mindesten die minderbemittelten, müssen aber vor zu hohen Kleinabnahmepreisen für Frühkartoffeln bewahrt werden. Den Gemeinden wird das dadurch ermöglicht werden, daß hierfür nötig werdende Zuschüsse als Aufwendungen für Kriegswohlfahrtspflege behandelt werden, von denen ein Drittel durch das Reich und in Preußen ein zweites Drittel vom Staat erstattet wird. Durch solche Zuschüsse soll der Kleinhandelshöchstpreis für Frühkartoffeln wie folgt bemessen werden: Vom 16. bis 31. Juli das Pfund 10 Pfg., vom 1. bis 10. August das Pfund 9 Pfg., vom 11. bis 20. August das Pfund 8 Pfg., vom 21. August bis 15. September das Pfund 7 Pfg., vom 16. bis 30. September das Pfund 6 Pfg.

Die Winterkartoffeln der Ernte 1916 werden im Umlageverfahren durch die Reichskartoffelstelle in gleicher Weise zur Verfügung gestellt werden, wie dies seit dem Februar 1916 geschehen ist. Die Ermittlungen des Bedarfs an Speisekartoffeln, an Kartoffeln zur Brotstreckung usw. sind im Gange und werden noch in diesem Monat abgeschlossen sein. Alsdann wird in den sogenannten Ueberschußverbänden durch Anordnung des Reichskanzlers die Gesamtmenge festgesetzt werden, die bis zum 15. August 1917 zu liefern ist. Hierbei bleiben Kartoffelerzeuger, die insgesamt eine Kartoffelanbaufläche von nicht mehr als 10 Ar haben, von der Lieferungspflicht befreit. Vorgesehen ist ferner, daß die nötigen Trockenprodukte schleunigst hergestellt werden können, und daß auch die vor allem für militärische Zwecke erforderliche Spiritusherzeugung gesichert ist. Der Preis der Winterkartoffeln frei Bahnhof des Erzeugers ist für ganz Deutschland für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 15. Februar auf 4 M. je Zentner festgesetzt worden mit der Verpflichtung, dafür noch Anweisung der Reichskartoffelstelle den Winterbedarf an Kartoffeln im Oktober und November, also während der frostfreien Herbstzeit, zu liefern. Der Bedarf für die Zeit vom Frühjahr bis zum 15. August 1917 soll bei den Landwirten schon im Herbst beschlagnahmt, von ihnen auf ihre Kosten und Gefahr aufbewahrt und im Frühjahr nach Anweisung der Reichskartoffelstelle für den Preis von 5 M. geliefert werden. Weitere Zulagen irgend welcher Art werden nicht gewährt. Den Gemeinden ist durch die Verordnung die Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinhandel vorgeschrieben. Durch die Landeszentralbehörden soll den Gemeinden ferner zur Pflicht gemacht werden, den Kleinabgabepreis für die Herbst- und Winterkartoffeln so festzusetzen, daß er 55 Pfg. für 10 Pfund nicht übersteigt.

Die Ueberschätzung der Regengefahr für die Ernte.

Die in diesem Jahre in vielen Teilen Deutschlands so häufigen Regenfälle lassen, besonders in den großen Städten, öfters die Sorge laut werden, daß die Ernte durch allzu große Bodenfeuchtigkeit schädlich beeinflußt werden könnte. Da der Erfolg der Ernte uns allen diesmal aus begreiflichen Gründen noch mehr am Herzen liegt als sonst, wäre eine solche Sorge an sich verständlich, wenn die herrschende Bodenfeuchtigkeit tatsächlich eine Gefahr für die Ernteverhältnisse bergen würde. Daß dies aber in keiner Weise der Fall ist, beweisen die aus den verschiedensten Gegenden gemeldeten Beobachtungen der sachverständigen Landwirte. Tatsächlich macht man in diesem Jahre mehr als je die schon in der jüngsten Vergangenheit immer merklicher hervorgetretene Beobachtung, daß ein regenreicher Sommer keineswegs so hindernd für eine gute Ernte ist, wie man früher glaubte. Inwiefern man die Gefahren der Bodenfeuchtigkeit überschätzte und warum diese Gefahren heute auf ein Mindestmaß beschränkt sind, ist aus einem höchst lehrreichen Artikel über Ueberfluß und Mangel an Bodenfeuchte von Adolf Mayer in der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse zu ersehen. Wie die landwirtschaftlichen Verhältnisse in unserer Zeit liegen, kann das alte Sprichwort: „Die Sonne hat noch keinem Bauer zum Lande hinausgeschienen, wohl aber der Regen manchen zugrunde gerichtet", nicht mehr recht Anwendung finden. Während wir im Vorjahre erfahren mußten, daß die Sonne der Ernte ernste Schädigungen zufügt, wenn sie es allzu gut meint, wissen wir heute, daß die Bodenfeuchtigkeit in weitaus geringerem Maße zu fürchten ist. Die Erklärung hierfür liegt in technischen und physiologischen Gründen. Aus technischen Gründen sieht man sich heute einem Verregnen der noch stehenden oder auch schon geschnittenen Ernte nicht so hilflos gegenüber wie früher, da uns verschiedene Hilfsmittel zum Bergen und Aufbewahren der Ernte bei ungünstigem Wetter zur Verfügung stehen. Besonders zu beachten sind in diesem Zusammenhang die Trommel- und Jalusien-Trockenapparate. Wenn aber technische Errungenschaften uns dem Regenwetter gegenüber unabhängiger gemacht haben, so darf man nebenbei auch nicht die heute bekannten physiologischen Tatsachen vergessen, aus denen hervorgeht, daß Ueberfluß an Feuchtigkeit niemals so schädlich sein kann wie Trockenheit im selben Maße. Um dies zu erläutern, erinnert Adolf Mayer daran, daß die Erzeugung von organischen Stoffen durch die Pflanzen stets mit einer Wasserverdunstung der Pflanzen zusammenhängt, da die nötigen Nährstoffe, die aus dem Boden gezogen werden, eines durchfließenden Wasserstromes benötigen, damit die Nahrung auch den obersten Pflanzenteilen zugeführt werde. Das Wasser spielt demnach bei der Pflanze nicht nur zum Aufbau organischer Stoffe eine wichtige Rolle, sondern es ist auch ein Wasserstrom nötig, der den Transport der Nährstoffe aus dem Boden unternimmt. Tatsächlich hat sich die Furcht vor Regenzeiten unter den Landwirten in den letzten Jahren immer mehr verringert. Und da die heutige Kultivierung des Bodens eine möglichst starke Ausnutzung vorsieht, ist die Bodenfeuchtigkeit, wenn sie nicht allzu sehr ausartet, mehr zur Zuversicht berechtigend als eine längere Dauer von Trockenheit.

Graf Zeppelin empfiehlt Nahrungsmittelausgleich.

Dieser Tage wurde, wie die Köln. Ztg. meldet, in Lindau ein Kriegswahrzeichen eingeweiht. Die Stadtverwaltung hatte dazu den Ehrenbürger der Stadt Grafen Zeppelin, eingeladen und ihn gebeten, als Erster einen goldenen Nagel einzuschlagen. Der Graf kam mit dem Schiff von Konstanz und wurde von einer wohl tausendköpfigen Menge begeistert begrüßt. Er ließ sich erst die eingeladenen Offiziere vorstellen, bei denen er namentlich mit den Trägern des Eis. Kreuzes 1. Kl. sich über das Wo und Wie unterhielt. Dann beab er sich zu dem festlich geschmückten Bismarckplatz, wo das Denkmal vor dem altertümlichen Rathaus Aufstellung gefunden hat. Auf die Begrü-

---

Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe,
Die der Mensch, der vergängliche, baut?
Schiller.

Die Waffen hoch!

Vaterländischer Roman von Marie Jonghaus.

7 (Nachdruck verboten.)

„Schlaumeier", lachte sie und versprach, Lene mal gründlich vorzunehmen.

„Hören Sie mal, Lene", sagte Frau Lotte, in die Küche eintretend, „ich möchte Sie fragen . . ."

Da drehte sich die mit traurigen Augen am Herd Hantierende jäh herum.

Hu, wie sie da erschrak, sicher brachte die Gnädige einen Brief oder eine Feldpostkarte. —

Nein, die Frau Direktor kam mit leeren Händen und da wußte Lore auch schon, was die wollte.

Na ja, dachte sie, so leicht fängst du mich nicht ein, und wenn ich's nicht um unsern guten Herrn täte . . .

Klingling . . . Klingling . . .

„Das Telephon, gnä' Frau", sagte Irene.

Wie der Wind war die Frau Direktor draußen und nahm den Hörer zur Hand.

„Hier Frau Direktor Westfeld — wer dort?"

„Tag Gnädigste, eine wundervolle Nachricht habe ich, Rudolf Neuhoff hier, einfach grandiös! Denken Sie sich nur, soeben bekome ich Drahtnachricht von Ernst aus Berlin, daß heute Morgen 8 Uhr die Festung Lüttich von unseren deutschen Truppen gestürmt wurde! 30 000 Gefangene! Rufen Sie mir doch bitte den Herrn Gemahl einmal her, ich möchte ihm . . ."

„Ach", sagte Frau Lotte, sehr phlegmatisch, äußerst ruhig, „Hugo schläft und darum ihn wecken!"

„Schluß Gnädigste!" klang es von drüben.

Frau Lotte hing den Hörer an — wie kurz angebunden der mit einem male war.

Dann ging sie noch einmal in die Küche und das Endresultat war, daß Lene blieb.

„So", sagte Westfeld, seine Tasse schwarzen Kaffe trinkend, „das ist prächtig, Mausi."

Umständlich begann Frau Lotte ihre Unterhaltung mit der Köchin auszubreiten, das sagte ich — dieses sagte sie — — —

„Heute abend, Lotte, ja höchste Eisenbahn", sagte er.

Damit griff er nach dem weißen Sommerhut und dem Stock.

Frau Lotte sieht ihm nach bis zum Rosenrondell, wo die Marschall Niel ihren Duft verschwenden.

Sie wendet sich dann um, wegen der Nachmittagssonne die Jalousien auf der Veranda herunter zu lassen. Da fiel ihr ein, Herr Neuhoff hatte ja telephoniert.

„Hugo, hör eben noch mal!"

Da wandte sich Westfeld.

„Nun, Lotte?"

„Vorhin hat Neuhoff telephoniert, ich sollte dir sagen, die Deutschen hätten Lüttich genommen."

„Heiliges Kanonenrohr! Weib! Lotte, und das sagst du erst jetzt?"

„Herrgott noch mal, Frau", und die Verandatreppe mit zwei Sprüngen nehmend, stand Westfeld wieder vor seiner ihm verwundert ansehenden Gattin, die vor seinem Ungestüm zurückwich, „das bringt mich ja rein aus dem Häuschen, aber ob's auch ganz sicher wahr ist, du hast dich doch wohl nicht verhört?"

Damit war Westfeld aber auch schon wieder unten, „ich laufe zu Rudolf hin", und fort war er. An der nächsten Ecke hörte er schon die Zeitungsverkäufer.

„Neueste Nachrichten vom Kriegsschauplatz! Einnahme von Lüttich!"

„He Monn, her damit!"

„10 Pfennige — und 1 Mark Trinkgeld!"

Im Nu überflog Westfeld die Nachricht — schwarz auf weiß stand es da, was er dennoch nicht fassen konnte.

Die Einnahme von Lüttich.

Berlin, 7. Aug. Die Festung Lüttich wurde heute morgen 8 Uhr gestürmt.

30 000 Gefangene.

Berlin, 7. Aug. In Berlin herrscht Jubel über die Einnahme von Lüttich. Die Festung wurde von sechs deutschen Brigaden genommen. 30 000 Gefangene wurden gemacht.

Aber es mußte wahr sein.

Nun aber zu Rudolf, den er auch zufällig zu Hause antraf.

Die beiden Herren schüttelten sich kräftig die Hände, ihre Herzen schlugen hoch, ihre Augen strahlten.

„Nein, Kerl, Rudolf, wer hätte denn sowas auch nur ahnen können", jubelt Westfeld, und schlug den andern auf die Schulter, daß es klatschte, „am sechsten Mobilmachungstage! Was unsere Jungens damit geleistet haben, war ja einfach noch nicht da in der Weltgeschichte!"

„Ja", sagte Rudolf Neuhoff, „lieber Freund; eingegraben wird diese grandiose Tat werden mit ehernem Griffel in der Kriegsgeschichte! Aber weißt du, geärgert habe ich mich doch da soeben mächtig über deine trauste Herzenskönigin, die Frau ist ja einfach von einer Begeisterungslosigkeit, einer Gleichgültigkeit, die geradezu beschämend ist, verzeih Hugo, aber —"

Da winkte der andere ab. „Laß, Rudolf, sie hat leider Fischblut, na, ja, Du, aber meinen lütten Bengel möcht ich sehen, wenn er dieses erfährt, ein prachtvoller Kerl ist der Utz, wollt mir wahrhaftig gestern auf und davon, hat gebettelt, getrotzt, zu den Freiwilligen will er!"

„Na, laß ihn doch laufen!"

„Schnell gesagt, du kennst doch meine Lotte, wenn es nach mir ging, dabei ist der Krott ja auch noch zu jung."

VII.

Wenn jetzt im Wuppertal die Mittagsglocke läutet, ziehen über die sonst so belebten, jetzt in starrer Ruhe daliegenden Straßen, die früher vom Strom der Fabrikarbeiter überflutet wurden, junge und alte Frauen, Gattinnen und Mütter, in jagender Angst und Ruhelosigkeit bebend (die sie nicht einmal mehr schlafen ließ um ihre Lieben, die im Felde standen) zu den von der Wohltätigkeitszentrale eiligst eingerichteten Volksküchen.

Zwischen ihnen strebten Kinder, Kruken und Näpfe tragend, demselben Ziele zu.

Dort walteten Damen der Gesellschaft in mildtätiger Güte ihres Amtes, die sich ebenfalls in den Dienst der „heiligen Sache" gestellt hatten, wie die Tausende, die sich täglich noch freiwillig meldeten für die Kurse des „Roten Kreuzes", dem immer neue Summen zuflossen. Ein einziger Gedanke, ein erhabener, königlicher war es, — der, zu helfen, mitzutun im Kampfe gegen die Gewalttat des Krieges, der dem Vaterlande aufgezwungen worden war . . .

Und wenn im Westen über den Hardtbergen die ewige Sonne sank und in goldflutender Gloriole die segelnden Wolkengebilde über dem Bismarckturm wie in feuriger Lohe erscheinen ließ, stiegen heiße Gebete aus all den zuckenden Herzen zum Lenker der Geschicke:

„Herr, sei uns gnädig!"

Und in die Kirchen trugen sie ihr Leid und ihre Aengsten.

Und die Gotteshäuser füllten sich, die Gotteshäuser, die oft so gähnend leer gewesen, in den letzten Jahrzehnten, trotzdem die Glocken so liebreich eingeladen, so dringend gerufen: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken.

Aber sie waren ja garnicht mühselig und beladen gewesen — ei, wieso denn auch? Es lebte sich ja so herrlich auf dieser Erde, die Industrie blühte, die Säckel füllten sich, die Herrscherin Mode brachte immerfort und immer wieder Neuheiten. Die eine noch wunderlicher, krauser als die andere; dazu gab es eine Unmenge von Sport, Spiel, Metten und Gesellschaften, und wem dies alles zu kostspielig, nun ja, der leistete sich am Sonntagmorgen eine Sänger-Matinee zu 25 Pfennig oder am Abend einen Kinobesuch.

Dort wurde nach Herzenslust geküßt, gemordet, gestohlen und intrigiert — was wollte man mehr?

Und während die Sänger schon am Morgen Volkslieder sangen, predigten die Pfarrer vor — leeren Bänken . . . .

Da kam die Geißel des Krieges.

Und plötzlich hielt sie ein, die Menschheit, in der Jagd nach Sensation, Aufregung und Genuß.

Und es war, als ob ein Erschrecken durch die Massen fuhr, als ob eine Donnerstimme ihren Warnruf hineinschmettere in eine tieferschrockene Welt:

Es lebt ein Gott!!

Und seine Langmut ist zu Ende . . . .

In diesen Tagen starb auch Papst Pius X.

Wie man sagte, hatte ihn, den 79jährigen Kirchenfürsten, das Leid, das über die Menschheit hereingebrochen, niedergeworfen.

Und die Glocken trugen dumpf und bang hinaus in das blühende Sommerland die wehe Totenklage.

Frau Thomas saß in der Gemeindeloge der Pauluskirche neben Frau Sartorius, die auch seit Jahren das Läuten der Kirchenglocken überhört hatte.

Und als das Lied angestimmt wurde:

Sein Nam' ist mir ins Herz geschrieben,
Sein Name stärkt mich ewiglich,
So muß ich über alles siegen,
Sein Name macht mich königlich,

sang Frau Thomas tapfer mit. Ihre Schwester aber saß blaß, mit zusammengepreßten Lippen, wie abwesend . . . .

(Fortsetzung folgt.)

sung des Bürgermeisters Schützinger antwortete Graf Zeppelin mit einer Mahnung zum Durchhalten bis zu einem Frieden, der uns dauernde Bürgschaften gegen einen nochmaligen Angriff gäbe. Dann sprach er über die Notwendigkeit einer gerechten Verteilung der Nahrungsmittel im ganzen Deutschen Reiche. Er leitete aus dieser Notwendigkeit die Verpflichtung für die süddeutschen Staaten ab, von ihrem Ueberschuß an ihre hierin weniger glücklichen norddeutschen Brüder abzugeben. Auch sollte man diese, wenn sie angezogen durch die Fleischtöpfe Aegyptens in die schönen süddeutschen Lande kämen, freundlich als „Miesser" aufnehmen. Die mit seinem bekannten schwäbischen Humor durchwürzte, aber inhaltlich doch tiefernste Rede machte einen starken Eindruck, wie überhaupt die ganze Feier eine schöne vaterländische Kundgebung war. Allgemein fiel die Rüstigkeit des Grafen auf, der trotz seiner Jahre (vorgestern war sein 78. Geburtstag) elastisch daherschritt und mit weithin schallender Stimme sprach. Der Feier wohnte auch die Prinzessin Therese von Bayern bei; Graf Zeppelin besuchte sie später in ihrer Villa, ehe er nach Konstanz zurückfuhr.

ZEG und Käse-Einfuhr.

Die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft weist gegenüber Gerüchten von der Freigabe der Käse-Einfuhr darauf hin, daß die Zentralisierung unverändert in Kraft ist, mit Ausnahme der Einfuhr aus Norwegen und Schweden, für die der Handel freigegeben ist, und der Einfuhr aus der Schweiz, zu der der Handel unter gewissen Bedingungen, die von der Verrechnungsstelle für Schweizer Käse — München 8 — mitgeteilt werden, zugelassen ist.

Wirtschaftliches.

Reichs-Wohnungsversicherung.

In einer umfangreichen Denkschrift an den Reichstag fordert der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband u. a. als ersten Baustein zu einer großen Elternschaftsversicherung eine Reichs-Wohnungsversicherung. Durch die Angestelltenversicherung sollen von allen ledigen Versicherten Beiträge eingezogen werden und die versicherten Familien mit mindestens drei Kindern sollen Wohnrenten ausgezahlt bekommen, die mindestens so hoch sind, daß davon die Miete für den durch die Kinder entstandenen Mehraufwand an Wohnräumen bestritten werden kann. Diese Renten sollen aber auf dem Wege des Kapitalabfindungsverfahrens auch vorweg als Kapital ausgezahlt werden können und dann als Anzahlung auf ein Eigenheim dienen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Paris, 16. Juli. Nach Blättermeldungen haben die in Frankreich eingetroffenen russischen Soldaten bei den letzten Kämpfen an der Westfront die Feuertaufe erhalten.

London, 16. Juli. Amtlich. In Aegypten kehrten zwei Abteilungen zu ihrer Basis zurück nach Unternehmungen auf der Halbinsel Sinai, wobei sie am Ufer des Golfs von Suez gelungene Handstreiche gegen feindliche Posten machten und Vieh erbeuteten. Die Engländer hatten keine Verluste.

Der Seekrieg.

London, 15. Juli. Wie Lloyds meldet, soll der englische Dampfer Antigua versenkt worden sein. Reuter meldet, die Besatzung des britischen Trawlers Buten, der von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden ist, ist in Shields angekommen.

Der Fischdampfer Benaden von Liverpool und Necarder von South-Shields sind von Unterseebooten versenkt worden; ihre Besatzungen wurden gerettet.

London, 15. Juli. Der Times wird aus Konstanza gemeldet, daß von allen Seiten die Anwesenheit neuer deutscher Unterseeboote in türkischen Gewässern gemeldet wird. Zwei davon sollen je 2000 Tonnen messen.

London, 16. Juli. Reuter meldet: Die englischen Dampfer Moyso Sylvie, Excelsia und Allo wurden versenkt.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

* **Gummersbach**, 18. Juli.

—: Obst- und Gemüsepreise.

Was eine Stadtverwaltung erreichen kann, aus Ulm wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Einen kleinen Beweis, wie hohe Preise am Lebensmittelmarkt ohne jede Verordnung auf ein richtiges Maß gebracht werden können, zeigt das Vorgehen der Stadtverwaltung Ulm. Kirschen kosteten hier im Kleinverkauf bis letzten Freitag Vormittag das Pfund 70 bis 80 Pfg., unter 70 Pfg. waren keine zu haben. Die mittags erscheinende Zeitung brachte eine Anzeige der Stadtverwaltung, daß von Montag, den 10. d. M. ab jedermann Kirschen vorausschließlich für 50 Pfg. von der Stadt kaufen könne. Eine Stunde später lagen bei den Händlern in den Auslagen auf den Kirschen Preiszettel mit 50 und 55 Pfg. Am Samstag war zu lesen, daß die von der Stadt bestellten Kirschen eingetroffen seien und der Preis 40 Pfg. betrage. Flugs verschwanden die Preiszettel und die Kirschen kosteten jetzt beim Händler nur noch 40 und 45 Pfg., über 45 Pfg. verlangte jetzt keiner mehr. Am Sonntag gab die Stadt bekannt, daß Kirschen zu 20, 30 und 40 Pfg. von ihr verkauft werden. In hiesiger Gegend wachsen keine Kirschen, die Stadt muß sie von auswärts beziehen.

Das half! In Mannheim war infolge der Festsetzung von Höchstpreisen fast kein Obst auf den Markt gekommen. Die Behörde erließ darauf folgende Bekanntmachung: „Sollte nicht innerhalb drei Tagen der Markt mit Kirschen und Erdbeeren zum Preise von 25 bezw. 36 Pfg. beschickt werden, so werden unverzüglich Landsturmleute zum Beschlagnahmen des Obstes kommandiert und dem Eigentümer wird das Obst zu einem festen Preise enteignet werden, jedoch werden die Unterhaltungskosten für die Landstürmer abgezogen werden." — Die Wirkung stellte sich überaus schnell ein. Sofort kam wieder Obst in reicher Fülle auf den Markt.

(Für Kirschen und Erdbeeren werden hier in Gummersbach die gleichen Preise verlangt wie anfänglich in Ulm. Die Tatsache, daß es den Händlern schließlich doch möglich war, die Kirschen und Erdbeeren in Ulm zu 40 und 45 Pfg., in Mannheim gar zu 25 und 36 Pfg. zu verkaufen und wir nicht glauben wollen, daß diese Händler mit Verlust, ja selbst ohne Verdienst verkauft haben, läßt vermuten, daß auch hier den Gemüsehändlern eine fühlbare Herabsetzung der Obst- und auch der Gemüsepreise möglich ist, selbst wenn wir in Betracht ziehen, daß die anders gearteten Zufuhrverhältnisse etwas höhere Preise bedingen. Es muß aber doch stutzig machen und kann nur als Beweis willkürlicher Preisfestsetzung aufgenommen werden, wenn man z. B. feststellen muß, daß für Zwiebel an zwei aufeinanderfolgenden Tagen an einer Stelle 70 Pfg., an einer andern 45 Pfg., an einer 3. sogar nur 35 Pfg. gefordert wurden, obgleich gerade die Zwiebeln an der letzten Stelle weither kamen und mit hoher Fracht belastet waren. Vielleicht sehen sich die Obst- und Gemüsehändler bewogen, einmal zu überprüfen, ob ihre Verkaufspreise im rechten Verhältnis zu den Einkaufspreisen stehen oder ob nicht eine Aenderung des Verhältnisses zugunsten einer Herabsetzung der Preise möglich ist, wovon wir fest überzeugt sind. D. Schriftl.)

—: Vor einem Jahr. Auf den Maashöhen hatten die Franzosen einen kleinen Erfolg. Bei Souchez wurde die Gefechtstätigkeit wieder lebhafter und gipfelten Ost- und den Argonnen heftigen Artilleriekämpfe. Im Osten machten nördlich die deutschen Truppen derartige Fortschritte, daß sie Bindau in Kurland besetzen konnten. Zwischen Wilia und Szkwa wurden die Russen auf den Narew zurückgedrängt. Die Armee Gallwitz drang auf Ostrolenka—Rowo-Georgiewsk vor. Die Armee Woyrsch stürmte gegen den Ilzanka-Abschnitt an, wo sich die Russen festzusetzen gedachten. Die feindliche Linie bei Kasanow und Bataniow begann bereits zu wanken. Sehr heftig waren die Kämpfe der Armee Mackensen an der Durchbruchsstelle bei Krasnostow, wo sich die Russen vergeblich wehrten, aber zurück mußten. Weiter östlich erzwangen österreichisch-deutsche Truppen den Uebergang über die Wolica und die Oesterreicher drangen bei Sokal über den Bug vor. Die Folge war, daß die Russen auf der ganzen Front zwischen Weichsel und Bug zurückwichen und ihre schwere, verheerende Niederlage nicht mehr ableugnen konnten. Eine solche erlebten sie auch in Ostgalizien bei Zaleszczyki. Der 4. Tag der dritten Isonzoschlacht brachte heftige italienische Angriffe auf das Plateau von Doberdo und den Görzer Brückenkopf. Auch im Krngebiet und am mittleren Isonzo entfalteten die Italiener eine lebhafte Artillerietätigkeit. Einen Flottenangriff mit 8 Kreuzern und 12 Torpedobooten machten die Italiener gegen Ragusa, Vecchia und Gravosa, ohne daß sie sonderlichen Erfolg hatten, selbst aber den Kreuzer Guiseppe Garibaldi verloren.

Ehrentafel

für

unsere oberbergischen Helden.

Das Eiserne Kreuz 1. Kl. wurde verliehen:

dem Offizier-Stellvertreter Joseph Lütticke, Derschlag.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen:

dem Wehrmann Karl Decker, Gummersbach,

dem Musketier Paul Klohsowski, Neu-Dieringhausen,

dem Musketier Alfred Meierhöfer, Rodt b. Hülsenbusch,

x] **Aus dem Siegerland**, 16. Juli. Beherzigens- und nachahmenswerte Opferfreudigkeit haben die Industriellen in verschiedenen Gemeinden gezeigt. Zur Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen Familien haben die Industriellen von Kaan zunächst bis zum 1. April 1917 insgesamt 12 000 Mark der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Aus dieser freiwilligen Spende sollen neben der Staats-, Kreis- und Gemeindeunterstützung Beihülfen gezahlt werden an solche Familien, wo besonders Not vorhanden ist. In der Gemeinde Klafeld haben die Industriellen der Gemeinde insgesamt 28 000 Mark für das Rechnungsjahr 1916 an freiwilligen Beiträgen überwiesen. In der Gemeinde Weidenau wird zum Zwecke der besonderen Unterstützung hilfsbedürftiger Familien eine Kriegssteuer erhoben, die in Monatsbeträgen von rund 3000 Mark zur Verteilung gelangt. — Mit Rücksicht auf die teueren Lebensverhältnisse finden diese besonderen Unterstützungen dankbare Anerkennung.

Köln, 15. Juli. Wie die „Köln. Volksztg." meldet, beginnt die diesjährige Bischofskonferenz am 22. August in Fulda.

Bonn, 16. Juli. Am 18. Juli kann, wie schon kurz gemeldet, Herr Oberbürgermeister Spiritus auf eine 25jährige Tätigkeit an der Spitze der städtischen Verwaltung von Bonn zurückblicken. Oberbürgermeister Spiritus ist am 24. Februar 1854 zu Köln geboren und war vor seiner Berufung nach Bonn mehrere Jahre Beigeordneter in seiner Vaterstadt. Der zurückliegende Zeitabschnitt umfaßt auch die bedeutende Entwicklung unseres Gemeinwesens zu seiner heutigen Blüte. Hierzu haben wesentlich beigetragen die Eingemeindung der Vororte, der Bau der festen Rheinbrücke und der Ausbau der Kleinbahnen. Oberbürgermeister Spiritus wurde auf Präsentation im Jahre 1892 in das Herrenhaus berufen und gehört kraft allerhöchsten Vertrauens dieser hohen Körperschaft auf Lebenszeit an. Auch in den Dienst der provinziellen Selbstverwaltung stellt Oberbürgermeister Spiritus seit vielen Jahren seine umfassenden Kenntnisse und reichen Erfahrungen, namentlich als Vorsitzender des Provinziallandtages und im Provinzialausschuß. Wenn Bonn heute unter den oberrheinischen Städten eine besondere Anziehungskraft ausübt, so verdankt es dies in hohem Maße seinem Oberbürgermeister.

Bonn, 15. Juli. Die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz veranstaltet in der zweiten Hälfte des September in verschiedenen Teilen der Rheinprovinz Obstverpackungskurse, um den Obstzüchtern Anleitung für eine sachgemäße Obstverpackung zu geben. Anträge auf Abhaltung solcher Kurse sind bis zum 15. August an die Landwirtschaftskammer in Bonn zu richten.

Solingen, 16. Juli. Ueber die Bedeutung der Gutachten der Preisprüfungsstellen für die gerichtliche Beurteilung von Preisüberschreitungen äußerte sich in bemerkenswerten Ausführungen der Vorsitzende des Solinger Schöffengerichts in der Begründung eines Urteils gegen den Kaufmann Siebert, der wegen übermäßiger Preiserzielung unter Anklage stand. S. hatte Margarine Baumona (Einkaufspreis 1,45 M.), zu 1,80 M., Weizemanns Palmbutter (Einkaufspreis 2,00 M.), zu 2,30 M. und Reis (Einkaufspreis 80 Pfg.), zu 1,00 M. das Pfund verkauft und die Preisprüfungsstelle Solingen hatte in diesem Aufschlag bei allen drei Artikeln eine unangemessene Preissteigerung gefunden. Der Angeklagte bot Beweis durch Zeugen und Sachverständige dafür an, daß der Aufschlag verhältnismäßig nicht höher als in Friedenszeiten sei, bei der Pflanzenbutter sogar noch geringer. Das Gericht lehnte jedoch die Beweisanträge ab und verurteilte den Angeklagten zu 200 M. Geldstrafe (der Amtsanwalt hatte 300 M. beantragt). Das dem Gericht schriftlich und mündlich erstattete Gutachten der Preisprüfungsstelle sei ausschlaggebend für die Beurteilung der Frage, ob eine unangemessene Gewinnerzielung vorliege oder nicht, so führte der Vorsitzende in der Urteilsbegründung aus. Die Preisprüfungsstelle, die sachverständige Klein- und Großhändler zu ihren Mitgliedern zähle, sei eine öffentliche Einrichtung, durch Gesetz ausdrücklich zu dem Zwecke geschaffen, den Gerichten bei der Beurteilung von Preisfragen zur Seite zu stehen. Es sei auch anzunehmen, daß die Preisprüfungsstelle alle Umstände des Falles gewissenhaft geprüft habe, da sie ja wissen müsse, daß in ihrer Entscheidung gewissermaßen das richterliche Urteil liege.

Essen, 16. Juli. Der Oberbürgermeister macht bekannt, daß von heute ab alle Personen, die ein Jahreseinkommen bis 2400 M. versteuern, zum Bezug von Mittagessen aus den städtischen Kriegsküchen berechtigt sind. Eine Tagesportion kostet 30 Pfg. Bei Lösung einer Wochenkarte von 2,10 M. sind die Fleisch-, die halben Fett- und die Kartoffelkarten, die für die beiden letzten Wochentage gelten, abzuliefern.

M.-Gladbach, 16. Juli. Im Meineidsprozeß Herlet wurde gegen Mitternacht das Urteil gesprochen. Apotheker Herlet erhielt wegen Meineids und wegen Anstiftung zum Meineide sieben Jahre Zuchthaus und sieben Jahre Ehrverlust, der Kaufmann Friedrich Jansen aus Viersen wegen Meineids zweiundeinhalb Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, vier Frauen wurden wegen Meineids bezw. Beihilfe dazu fahrlässigen Falscheids zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu 15 Monaten verurteilt. Die Frau des Apothekers Dr. Brunner aus Linz, die wegen Beihilfe zur Verleitung zum Meineide angeklagt war, wurde freigesprochen.

M.-Gladbach, 14. Juli. Nachdem beim städtischen Fleischverkauf im letzten Vierteljahr über 150 000 M. zugesetzt worden sind, hat sich die Stadtverwaltung veranlaßt gesehen, die allgemeinen Fleischpreise von 2 M. auf 2,50 M. für das Pfund, die Preise für Kardonnade sogar auf 3 M. und die für Zunge auf 3,50 M. heraufzusetzen. Dagegen sollen die Preise für Pfoten und Panhas, Kopf, Ohren, Schnauzen und Eisbein sowie für Büchsenfleisch im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung unverändert bleiben.

Werne, 15. Juli. Gestern nachmittag verunglückten auf der 700 Meter-Sohle der Zeche Werne Schacht III die beiden ledigen Schlepper Richard Polte und Erich Thiele aus Münthe durch Sturz mit einem beladenen Kohlenwagen in den Stapel tödlich.

Wanne, 14. Juli. Die Amtsversammlung beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, für das Kriegswahrzeichen in Wanne-Röllinghausen 15 000 M. für Hinterbliebene der Gefallenen zu zeichnen.

Koblenz, 15. Juli. Vom 24. Juli d. J. ab werden im Stadtkreise Koblenz Reisebrotkarten eingeführt. Die Abgabe oder Entnahme von Brot an ortsanwesende Fremde darf alsdann nur auf Grund von Reisebrotmarken stattfinden, die das preußische Landesgetreideamt in Reisebrotheften ausgibt. Mehr als 250 Gramm Brot dürfen an einen Reisenden an einem Tage nicht abgegeben oder durch ihn entnommen werden.

Allerlei.

Eine türkische Zeitschrift in Deutschland.

Es ist ein deutliches Zeichen dafür, daß der Vierbund nicht nur durch den Willen der vier Regierungen zusammengehalten wird, sondern daß auch die Völker ein wachsendes Zusammengehörigkeitsgefühl beseelt, wenn jetzt in Deutschland schon Raum für eine Monatsschrift in türkischer Sprache vorhanden ist. In Hamburg erscheint jetzt im zweiten Monat der „Hilal", eine hübsche Zeitschrift in türkischer Sprache und Schrift mit einigen Seiten deutschem Nebentext. Der „Hilal" wird von einem der erfolgreichsten Lehrer des Türkischen, dem beim Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbande wirkenden Türken A. T. Abdoullah herausgegeben und will die vielen Deutschen, die sich dem Studium des Türkischen widmen, in angenehmer leichter Weise in die türkischen Verhältnisse einführen. Der „Hilal" wird aber jetzt schon auch in andern Ländern des Vierbundes, besonders auch in der Türkei mit Interesse gelesen. Probehefte versendet die Abteilung Bildungswesen des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, Hamburg, Hofstenwall 3/5, sie sind aber auch in den besseren Buchhandlungen zu haben.

Drahtnachrichten

unserer gestrigen Sonderausgabe.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Juli. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meere und der Ancre steigerten die Engländer an mehreren Stellen ihr Feuer zu größter Heftigkeit. Im Sommegebiet blieb die Artillerietätigkeit beiderseits sehr bedeutend. Es ist zu feindlichen Teilangriffen gekommen, in denen die Engländer in Ovillers weiter vordrangen und die südlich von Biaches zu lebhaften Kämpfen geführt haben, im übrigen aber schon im Sperrfeuer scheiterten oder in demselben nicht zur vollen Entwicklung kamen. Die Zahl der in den Kämpfen um Biaches gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 4 Offizier, 366 Mann.

Die am 15. Juli eingeleiteten größeren französischen Angriffe östlich der Maas wurden bis heute morgen fortgesetzt. Erfolge erzielte der Gegner in dem blutigen Ringen nicht, sondern büßte an einigen Stellen Beute ein.

An der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Ein französischer Vorstoß im Anschluß an eine Sprengung nördlich von Dulches wurde abgewiesen. Wir sprengten mit gutem Erfolge auf der Combreshöhe. Eine deutsche Patrouille brachte bei Lanfroicourt in Lothringen einige Gefangene ein.

—:—

Am 15. Juli sind außer den gestern berichteten zwei weitere feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt, das eine im Luftkampf hinter der feindlichen Linie südlich der Somme, das andere durch Abschuß von der Erde bei Frelincourt (Oise) in unserer Front.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Verstärktes Feuer leitete westlich und südlich von Riga sowie an der Dünafront russische Unternehmungen ein. Bei Katerinenhof (südlich von Riga) griffen starke feindliche Kräfte an. Hier hat sich ein lebhaftes Gefecht entwickelt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Südwestlich von Luck wurde durch den deutschen Gegenstoß der feindliche Angriff aufgehalten. Die Truppen wurden daraufhin zur Verkürzung der Verteidigungslinie ohne Belästigung durch den Gegner hinter die Lipa zurückgeführt An andern Stellen sind die Russen glatt abgewiesen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Ernst der Lage in Spanien.

Basel, 16. Juli. Nach Meldungen Schweizerischer Blätter ist die Lage in Spanien sehr ernst. In Madrid, so melden die Blätter, bleiben zahlreiche Züge aus. Aus verschiedenen Provinzen wird ein Umsichgreifen des Aufstandes gemeldet. In Asturien soll die Lage geradezu trostlos sein. Der Präsident der Gewerkschaften der Bahnangestellten erklärte, daß die Mobilisierung der Eisenbahner die Aufständischen nicht mürbe machen würde, weil diese sich gegebenenfalls auf passiven Widerstand verlegen würde. In den der Regierung nahestehenden Blättern wird hervorgehoben, daß die Aufständigen die öffentliche Meinung gegen sich haben. Nichtsdestoweniger herrscht in öffentlichen Kreisen Pessimismus über die Lage. Die Regierung ließ die drei hervorragendsten spanischen Sozialistenführer, darunter Julian Besteiro, verhaften. Für alle den Ausstand betreffenden Nachrichten wurde eine strenge Zensur eingeführt.

Die Organisation der Sparsamkeit in England.

Amsterdam, 16. Juli. Aus London meldet Reuter: Im ganzen Lande haben gestern die Prediger in den Kirchen aller Konfessionen auf die Notwendigkeit persönlicher Sparsamkeit hingewiesen. Auf diese Weise wurde die „Kriegssparwoche" eröffnet, deren Notwendigkeit der „Nationale Sparsamkeits-Ausschuß" festgestellt hatte, um das Publikum zur Zeichnung auf die Regierungswerte zu bestimmen. Der Schatzkanzler Mc Kenna, der Vorsitzende des Ausschusses, wurde wegen der Wahl des Zeitpunktes der Sparsamkeitswoche beglückwünscht. Er betonte daß die Gedanken des ganzen Volkes jetzt jenseits des Kanals seien, wo die größten, militärischen Anstrengungen gefordert werden. Dies sei keine Schlacht von ein paar Tagen, sondern der Anfang einer langdauernden, Geduld erheischenden und hartnäckigen Offensive, welche von den englischen Soldaten beispiellose Opfer verlange. Der Minister fordert die bürgerliche Bevölkerung auf, sich die größtmöglichen finanziellen Anstrengungen und Selbstverleugnung aufzuerlegen, und auch persönliche Dienste zu leisten.

Deutschland und Italien.

Bern, 16. Juli. Im gestrigen vierstündigen Ministerrat berichtete Sonnino über die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien und behauptete natürlich, die Initiative zu den Feindseligkeiten sei von Deutschland ausgegangen. Es sprachen außerdem die Minister Orlando und Scialoja über die innere Rechtsfrage sowie Boselli und Corsa über die zu ergreifenden Repressalien. Wahrscheinlich wird der Handelsvertrag gekündigt werden. Weiterhin wurden die nach dem Krieg zu treffenden Vorkehrungen auf wirtschaftlichem und industriellem Gebiet besprochen. Die Minister erklären übereinstimmend, das militärische Bündnis müsse von einem wirtschaftlichen und finanziellen Vertrag der Vierverbandsstaaten kräftig unterstützt werden.

Holland und die „Deutschland".

Amsterdam, 17. Juli. Die holländischen Blätter geben einmütig ihrer Genugtuung über die Anerkennung" der „Deutschland" als Handelsschiff Ausdruck. Nieuws van den Dag schreibt: „Es war nicht anders zu erwarten und gar nicht anders möglich. Die Argumente, welche nachweisen sollten, daß die „Deutschland" ein U-Boot und in jedem Falle eine Kriegsschiff sei, waren völlig hinfällig.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Der österr.-ung. amtliche Bericht.

Wien, 1. Juli. Amtlich.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina blieben erneute Vorstöße der Russen gegen unsere Stellungen südlich und südwestlich von Moldawa wie an den Vortagen ergebnislos. Der Feind erlitt große Verluste. Im Waldgebiet nördlich des Prislowsattels sind auf beiden Seiten Nachrichtenabteilungen und Streifkommandos ins Gefecht getreten. Bei Zabie und Tatarow wurden russische Vorstöße zurückgewiesen. Nordwestlich von Burkanow vereitelten unsere Vorposten den Versuch des Feindes, seine Gräben gegen unsere Stellungen vorzutreiben. Südwestlich von Luck griffen die Russen mit überlegenen Kräften an. Der Frontteil bei Sklin wich in den Raum östlich von Gorochow aus. Durch einen Gegenstoß deutscher Bataillone in der Westflanke gedeckt, wurden daraufhin die südlich von Luck kämpfenden verbündeten Truppen, ohne durch den Gegner gestört zu werden, hinter die untere Lipa zurückgenommen. Westlich von Torczyn wurde ein Nachtangriff der Russen abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer gegen unsere Borcolastellungen hielt an. Auf dem anschließenden Abschnitt bis zum Astachtal ist der Geschützkampf recht lebhaft. An der Dolomitenfront standen unsere Stellungen nördlich des Pellegrinotales und im Marmolatagebiet, an der Kärntner Front der Seebach- und Raiblerabschnitt unter heftigem Feuer. Italienische Infanterieabteilungen, die im Seebachtal vorgingen, wurden zurückgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 16. auf den 17. Juli die Bahnhofsanlagen und militärischen Objekte von Treviso sehr wirkungsvoll mit 90 schweren und leichten Bomben belegt. Ein Flugzeug wird vermißt.

Flottenkommando.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 16. Juli. Amtlicher Bericht vom 16. Juli 3 Uhr. Südlich der Somme schlichen sich die Deutschen gestern abend unter dem Schutz des Nebels längs des Kanals vor und trugen heftige Angriffe gegen La Maisonette und das Dorf Biaches vor, das sie durch Ueberrumpelung nahmen. Ein kräftiger französischer Gegenangriff nahm jedoch Biaches und La Maisonette wieder zurück, ebenso das kleine Gehölz nördlich davon, wo einige Deutsche noch Widerstand leisteten. In der Gegend von Chaulnes drang nach heftiger Beschießung eine deutsche Abteilung in einen Graben erster Linie nördlich von Chilly ein. Ein Gegenangriff warf sie kurz nachher wieder zurück. Nördlich der Aisne bei Dulches säuberten die Franzosen, durch einen Handstreich begünstigt, einen gegnerischen Graben. Auf dem rechten Ufer der Maas versuchten starke deutsche Erkundungsabteilungen an die französischen Gräben in dem Gehölz zwischen dem Flusse und dem Pfefferrücken heranzukommen. Sie wurden aber durch unser Feuer zurückgeworfen. Auf dem Abschnitt von Fleury erzielte die französische Infanterie merkliche Fortschritte westlich und südlich des Hofes. Die Tätigkeit der Artillerie in dieser Gegend, ebenso in derjenigen von Chénoit und La Lauffée, bleibt gegenseitig sehr stark.

Flugwesen: In der Sommegegend war der französische Kampfflugdienst sehr rege. 4 deutsche Apparate, die von den unsrigen über den feindlichen Linien angegriffen wurden, wurden abgeschossen, 2 andere wurden ernstlich getroffen und zum Landen gezwungen. In der Gegend von Verdun setzte ein französisches Flugzeug einen deutschen Fesselballon in Brand. In der Nacht vom 15. zum 16. bewarf ein französisches Geschwader die Bahnhöfe von Hombleux-Voisel und eine schwere Batterie in der Umgebung des letzten Bahnhofes. In derselben Nacht warf ein anderes Geschwader zahlreiche Geschosse auf den Bahnhof von Ablaincourt und die Stationen von Tergnier und Chauny.

Amtlicher Bericht vom 16. Juli, 11 Uhr abends.

Auf der Champagnefront große Tätigkeit der französischen und russischen Patrouillen. Auf dem linken Ufer der Maas ziemlich lebhafte Beschießung der Gegend von Chattancourt. Oestlich der Höhe 304 nahmen wir einige feindliche Grabenteilstücke. Auf dem rechten Ufer der Maas entwickelten unsere Truppen ihren Fortschritt westlich von Fleury weiter und machten Gefangene. Der Artilleriekampf hielt in dieser Gegend mit einer gewissen Lebhaftigkeit an. Auf der übrigen Front verhältnismäßig ruhiger Tag.

001229

Flugwesen: Am 15. morgens wurden zwei feindliche Flugzeuge in der Sommegegend abgeschossen, davon eines von Unterleutnant Guynemer. Es ist dies das 10. von diesem Offizier heruntergeholte Flugzeug. Im Verlauf des 15. schoß Sergeant de Rochefort sein 5. feindliches Flugzeug ab.

Belgischer Bericht: An verschiedenen Punkten der belgischen Front spielten sich Artilleriekämpfe ab, die zu unsern Gunsten endeten. Das Feuer der belgischen großkalibrigen Geschütze auf die feindlichen Verteidigungsanlagen von Steenstraate war außerordentlich wirksam. Die Anlagen wurden zusammengeschossen.

Der englische amtliche Bericht.

London, 16. Juli. Amtlich. General Haig berichtet: **Schwere gegenseitige Beschießung.** Die Engländer finden fortgesetzt große Mengen **Material** in den genommenen Stellungen. Sie erbeuteten fünf schwere Haubitzen und vier 7,7 Zentimeter-Geschütze. Gestern wurde im Wald von Fourneaux eine Abteilung, die bis mit der Befestigung der neuen Stellungen beschäftigten Truppen erfolgreich deckte, ohne Belästigung durch den Feind zurückgezogen.

Der russische amtliche Bericht.

Petersburg, 16. Juli. Amtlicher Bericht vom 16. Juli 1 Uhr mittags:

Westfront: Auf dem rechten Flügel unserer Stellungen von **Riga** rückten unsere Truppen mit Unterstützung der Artillerie zu Lande und zu Wasser in der Gegend westlich von Krammen etwas vorwärts. Auf dem Rest der Front einige Treffen, die die allgemeine Lage nicht verändert haben.

Kaukasusfront: In der Nacht vom Samstag auf Sonntag haben die tapfern Truppen der Kaukasusarmee die Stadt **Baiburt** genommen, die auf dem vorgeschobenen Kriegsschauplatz in Armenien einen wichtigen Punkt darstellt. Auf mehreren Abschnitten ziehen sich die Türken in aller Hast zurück, indem sie ihre Depots zerstören. In der Gegend des **Taurus** und des obern **Tschoruk-Beckens** rückten unsere Truppen neuerdings beträchtlich vorwärts, indem sie die von ihnen nach Kampf genommenen türkischen Stellungen befestigten. Im ganzen betrachtet, hat die tapfere Kaukasusarmee im Laufe der letzten Tage mit der Tapferkeit und dem Mute, die ihr eigentümlich sind, eine Reihe von Kämpfen in den Gegenden von Baiburt, Mamachatum und Musch gewonnen.

Schwarzes Meer: Eines unserer Torpedoboote zerstörte im Verlaufe seiner letzten Kreuzfahrten 26 Segelschiffe.

Amtlicher Bericht vom 16. Juli, abends.

Westfront: In **Wolhynien**, südöstlich vom Flecken Swiniuchy griffen starke feindliche Kräfte an mehreren Stellen an. Durch energische Gegenangriffe warfen unsere Truppen den Feind zurück und bauen ihre Erfolge weiter aus. In einigen Abschnitten bei Ostrow und Cholin (7 Kilometer südöstlich von Ostrow) warfen wir nach außerordentlich erbittertem Widerstand den Feind zurück, der seine Unterstützungstruppen zwecks Ueberflügelung vorführte, darauf aber floh. Nach eingegangenen Meldungen eroberte eines unserer Regimenter eine schwere und eine leichte Batterie. Außerdem nahmen wir noch einige einzeln eingebaute Geschütze. Die Gesamtzahl der in diesem Gefecht gemachten Gefangenen steht noch nicht genau fest. Bis jetzt sind etwa 3000 zu verzeichnen.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 17. Juli. Bericht des Hauptquartiers. An den Fronten am **Irak** und in **Persien** keine Veränderung. An der **Kaukasusfront** begannen unsere vorgeschobenen Truppen an einigen Abschnitten nächst der Mitte Kämpfe, die für uns glücklich verliefen. In der Mitte hat die Schlacht die Form eines zeitweilig aussetzenden Artilleriegefechts angenommen. Oertliche Kämpfe dauern hier und da fort. Nördlich von **Tschoruk** sind auf dem linken Flügel alle in dichten Massen unternommenen feindlichen Angriffe zum Scheitern gebracht worden. Die Russen erlitten beträchtliche Verluste. Ein feindliches Bataillon wurde bei einem dieser Gegenangriffe umzingelt und vollständig vernichtet. Sonst ist nichts zu melden.

Oesterreichischer Erfolg in der Bukowina.

Bukarest, 17. Juli. Aus Burdusceni wird gemeldet: Die Lage der österreichisch-ungarischen Truppen in der Bukowina hat sich gebessert. In der gestrigen Nacht griffen die österreichisch-ungarischen Truppen die Russen westlich von Kimpolung an und warfen sie einige Kilometer zurück. Die Russen erlitten furchtbare Verluste. Die k. u. k. Truppen nahmen 1000 Russen gefangen, darunter den Obersten Atanasiew und 22 weitere Offiziere. Ferner erbeuteten sie 18 Wagen mit Munition, 4 Kanonen, 6 Maschinengewehre, 5 Minenwerfer und Lastwagen mit Proviant.

Vierverbandsbedingungen für finanzielle Hilfe an Rußland.

Stockholm, 18. Juli. Die Abreise des vollzähligen russischen Ministerrats in das Hauptquartier erfolgte, wie aus sicherer Quelle mitgeteilt wird, nach dem Eintreffen des Präsidenten Stürmer, der zuvor dem Zaren im Hauptquartier ein längeres Telegramm des damals in London weilenden Finanzministers Bark vorgelegt hatte. Wissende behaupten, in diesem Telegramm hätte Bark an Stürmer die Nachricht gelangen lassen, die britische Regierung habe sich im Einverständnis mit der französischen gegen den Abschluß irgend welcher russischen Finanzoperationen mit nordamerikanischen Finanzkreisen ausgesprochen, ihre eigene Finanzhilfe an Rußland aber an bestimmte Bedingungen geknüpft, die nicht nur ihre einzelnen Finanzminister nicht, sondern nicht einmal der russische Ministerrat als solcher ohne vorherige Sanktion des Kronrats zugestehen zu können glaubte. Diese Bedingungen scheinen in erster Linie militärischer Natur gewesen zu sein denn der Zar hat, nachdem ihn Stürmer mit der von Bark kommenden Londoner Meldung bekannt gemacht, den im kaukasischen Kurort weilenden General Pau und den auf seinem russischen Gut befindlichen General Rußky zur Teilnahme am Kriegsrat nach dem Hauptquartier entboten.

Vergebliche und blutige russische Anstrengungen.

Amsterdam, 17. Der Amerikaner **Washburn** meldet der Times aus General Bruffilows Hauptquartier, die Verluste seit Beginn der Kämpfe am Stochod seien grauenhaft. Er schildert die Anstrengungen der Russen, zwischen Nebel und der Bahnlinie **Sarny—Kowel** über den Stochod zu kommen, wo sie in das Feuer von acht schweren deutschen Batterien gerieten und wieder zurück mußten.

Der amerikanische Bericht über die „Deutschland".

Genf, 17. Juli. Petit Parisien gibt in einer Meldung aus Washington den ausführlichen Bericht der amerikanischen Neutralitätskommission über die „Deutschland" wieder. Der Bericht enthält sieben Hauptartikel. Die fünf ersten stellen den **Charakter des Tauchboottes** fest und schließen dann, daß die Neutralität der Vereinigten Staaten durch die der „Deutschland" gewährte **Erlaubnis, sich in einem amerikanischen Hafen aufzuhalten, dort die Ladung zu löschen und Rückfracht aufzunehmen, nicht verletzt** werde. Artikel 6 besagt, daß die Vereinigten Staaten für keine Handlung der „Deutschland" verantwortlich gemacht werden können, falls diese später in ein Kriegsschiff verwandelt würde. Artikel 7 erklärt, daß die Vereinigten Staaten nicht das Recht hätten, neue Grundsätze des internationalen Rechts zu verkünden, um den Fall der „Deutschland" und ähnlicher Schiffe zu decken. Demgemäß wird dem Tauchboot **gestattet werden, jegliche Ladung aufzunehmen und alle Rechte der über Wasser fahrenden Handelsschiffe zu genießen**, solange es sich den Regeln der Vereinigten Staaten unterzieht und sich in amerikanischen Gewässern aufhält.

Wiederaufleben der Tauchboottätigkeit.

Amsterdam, 17. Juli. Londoner Blätter sprechen von dem wirkbaren Wiederaufleben der deutschen U-Boot-Tätigkeit in der Nordsee und stellte einen Verlust von 18 englischen Dampfern in der vorigen Woche in der Nordsee fest. Unter den versenkten Schiffen befand sich der Dampfer Ecclesia aus Manchester (3714 Tonnen) und Alpon aus Whiby (3536 Tonnen). Beide Dampfer liefen im Auftrag der englischen Admiralität.

Mißlungenes Wagestück eines kühnen französischen Fliegers.

Wien, 17. Juli. Die Krakauer Zeitung meldet aus Piaczow die Festnahme eines französischen Fliegeroffiziers. Soldaten bemerkten, wie der Flieger an einem Wege bei Kamenczyn südlich von Kielcze landete. Trotz zweier Fluchtversuche konnte er festgenommen werden. Der Offizier kam von Nanzig und wollte nach Nowno. Seine Aufgabe bestand, wie er erklärte, darin, Flugschriften über Deutschland abzuwerfen und photographische Aufnahmen zu machen. Das Flugzeug ist ein Doppeldecker, System Nieuport. Der Flieger hatte, nachdem er eine Strecke von 1800 Kilometer zurückgelegt hatte, die Orientierung verloren und war drei Stunden zu früh gelandet. Als er seinen Irrtum bemerkte und erfuhr, daß er sich in der Nähe der russischen Kampflinie befinde, brach er vor Aufregung zusammen.

Die neuen irischen Unruhen.

Amsterdam, 18. Juli. Der Korrespondent der Telegraphen-Union erfährt zu den am Donnerstag und Freitag in Irland stattgehabten neuen Unruhen noch folgende Einzelheiten: Das Zentrum der Bewegung war diesmal nicht Dublin sondern Cork, da die in Dublin stehende englische Division um nicht weniger als 14 000 Mann verstärkt wurde. Am Donnerstag war eine große Anzahl von Bürgern auf dem Bahnhof von Cork versammelt, weil die Ankunft der freigesprochenen irländischen Aufständigen angekündigt worden war. Der Auflauf am Bahnhof erregte jedoch den Verdacht der Behörden, sodaß sie die Weiterreise der freigesprochenen Irländer kurz vor ihrem Eintreffen in Cork verhinderten. Als der Zug ohne die Erwarteten einlief, bemächtigte sich der in und vor dem Bahnhof versammelten Menge eine große Erregung. Es bildete sich ein mächtiger Zug. Eine alte Fahne der Sinn-Feiner befand sich im Zuge, die von den Demonstranten vorangetragen wurde. Sie durchzogen unter Absingen revolutionärer Lieder und Hochrufen auf Casement die Stadt. Berittene Gendarmerie und Infanterie trennten die Menge, jedoch nicht ohne Zusammenstöße auf beiden Seiten.

Das japanische Kabinett tritt zurück.

Kopenhagen, 17. Juli. Nach einer amtlichen russischen Meldung aus Tokio ist dort plötzlich eine **Ministerkrisis** ausgebrochen. Ministerpräsident **Graf Okuma** habe dem Kaiser sein **Abschiedsgesuch eingereicht; die Entscheidung des Kaisers sei jedoch noch nicht gefallen.** Eine Anzahl von hervorragenden Politikern sei eifrig damit beschäftigt, Stimmung für den General **Terauchi**, den derzeitigen Generalgouverneur von Korea als Nachfolger Okumas zu machen. Gerüchtweise verlaute, der Rücktritt Okumas stehe in Zusammenhang mit dem soeben abgeschlossenen **russisch-japanischen Abkommen**, das **einflußreiche politische Kreise** Japans Gegner dieses Abkommens seien und Okuma vorwürfen, durch dieses Abkommen Japan in Erfüllung seiner Aufgaben in Ostasien die Hände gebunden zu haben.

Ein deutscher Dampfer auf schwedischem Gebiet torpediert.

Stockholm, 18. Juli. Am Sonntagabend hat ein russisches oder englisches Unterseeboot vor Bjurcellkubben innerhalb der schwedischen Seegrenzen, den südwärts gehenden deutschen Dampfer **Cyria torpediert.** Der Dampfer sank nach wenigen Minuten. Die Besatzung wurde gerettet und an Bord des schwedischen Torpedobootes Capella gebracht, das sich in nächster Nähe befand. Nach einer weiteren Meldung scheint die Torpedierung **an derselben Stelle** stattgefunden zu haben, wo die Dampfer Lissabon und Worms weggenommen worden sind, **also auf schwedischem Gebiet.**

Die Parteiführer beim Reichskanzler.

Berlin, 18. Juli. Der Berliner Lokalanzeiger berichtet: Die Besprechungen des Reichskanzlers mit den Parteiführern des Reichstags zogen sich gestern bis in die Nachmittagsstunden hinein und dauerten im ganzen etwa 5 Stunden. Ueber den **Inhalt der Besprechungen** wurde **Geheimhaltung beschlossen.** Soviel wir erfahren, hat der Kanzler nach einem längeren Vortrag **über die allgemeine Lage in politischer, militärischer und wirtschaftlicher Beziehung** auch Sonderfragen behandelt. Den Ausführungen des Herrn v. Bethmann Hollweg folgten **eingehende Erörterungen**, in denen die Parteiführer mit **vollem Freimut ihren Anschauungen** zu den vom Kanzler berührten Fragen Ausdruck gaben. Teilgenommen haben an der Besprechungen für die Konservativen Graf **Westarp**, für die Freikonservativen Freiherr v. **Gamp-Massaunen**, für das Zentrum Abgeordneter **Spahn**, während die Nationalliberalen durch den Abgeordneten Bassermann, die Freisinnigen durch Herrn v. **Payer** und die Sozialdemokraten durch den Abgeordneten **Scheidemann** vertreten waren. Der linke Flügel der Sozialdemokraten **war nicht vertreten.**

Kleine Nachrichten.

Straßburg, 18. Juli. Unterstaatssekretär Dr. **Fleneken** scheidet nach der Straßburger Post am 1. Oktober aus dem Reichsländischen Ministerium aus und wird **Oberlandesgerichtspräsident in Cöln.**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil **W. Hirschfeld**, für den Anzeigenteil **Ernst Hinderlein**.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen Deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen.

Ihr, deren Gatten, Väter und Söhne den Heldentod für das Vaterland erlitten, erhaltet ihr Angedenken durch eine Stiftung, sei es jetzt, sei es im **Testament an die Nationalstiftung.** Ihr aber, die Ihr hier geblieben und Euch des ruhigen Besitzes Eurer Glücksgüter erfreut, gedenket in Dankbarkeit der Helden, die den Feind vom Vaterlande fern gehalten haben und ihr Leben für Euch geopfert. Erinnert Euch der Witwen und Waisen derselben durch Spenden an die **Nationalstiftung** oder durch Zuwendungen an die **Nationalstiftung** in Eurem **Testament.**

Das Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann Hollweg
Reichskanzler.
Dr. Dellbrück
Staatsminister.

Das Präsidium:

von Loebell
Staatsminister und Minister des Innern.
Selberg
Kommenzienrat, geschäftsführender Vizepräsident.
Graf von Lerchenfeld-Köfering
Königl. Bayerischer Gesandter.
von Kessel
Generaloberst, Oberbefehlshaber in den Marken.
Freiherr von Spitzemberg
Kabinettsrat Ihrer Majestät der Kaiserin.
Schneider
Regierungspräsident.
Herrmann
Kommerzienrat, Direktor der Deutschen Bank, Schatzmeister.
Eich
Kommerzienrat, Gen.-Direktor der Mannesmannröhren-Werke.
Dr. Caspar
Wirkl. Geh. Rat
Direktor im Reichsamt des Innern.
Vielhaber
Mitglied des Direktoriums der Fried. Krupp A.-G.
Dr. Cuntz
Regierungsrat
Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern.

Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin N.W. 40 Alsenstraße 11.

Mand Pianos u. Flügel
Unstreitig mit das beste Erzeugnis der deutsch. Pianoforte-Industrie.
33 e ste Preise. 17 Königliche und Fürstliche Hoflieferungen.
Kataloge kostenlos.
Miete :-: Teilzahlung :-: Eintausch
Mand Pianofabriken A.-G.
Cöln 19. Kaiser-Wilhelm-Ring 38.

Garantiert
feuerfeste Kochgeschirre
bester Ersatz für Nickel- und Aluminiumgeschirre empfehle für die **Einmachzeit** in in grosser Auswahl, billigst.
P. Schramm,
Gummersbach und Dieringhausen.

Gut und billig
verkaufe ich jeden Mittwoch und Samstag von 9 Uhr ab b. Ww. Daniel Becker
Gemüse und Obst
zu den denkbar billigsten Preisen.
Diese Woche verkaufe auch frische
Landeier.
W. Baum.

Braune Steingut-Einmachtöpfe
von 10 bis 100 Liter Inhalt.
Braune Fleischtöpfe
zum Einsalzen von Schweinefleisch sind eingetroffen.
P. Schramm, Gummersbach u. Dieringhausen. Telef. 218.

Achtung! Achtung!
Am Mittwoch, den 19. ds. Mts. am Siegrheinischen Hof in Dieringhausen
Riesen-Verkauf von Gurken, Rotkohl, Weisskohl, Blumenkohl, Zwiebeln, Möhren, grünen Bohnen, dicken Bohnen, Kirschen und Johannistrauben. Alles spottbillig.
Der Verkauf findet statt von morgens 8 bis nachmittags 3 Uhr.
Vetter, Gummersbach.

Closettpapier
Solange Vorrat reicht, empfehle noch äusserst billig Marke
Sanitas p. Rolle 25 Pf.
Bravo „ „ 30 „
Buddha Krepp p. Rolle 50 „
P. Schramm,
Gummersbach und Dieringhausen.

Kopfläuse
Kleiderläuse m. Brut, Flöhe, Wanzen vernichtet radikal **Goldgeist** W. Z. 75198. Farb- und geruchlos. Reinigt die Kopfhaut. Befördert d. Haarwuchs. Verhütet Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Vernichtet Typhusbazillen. Desinfiz. Vorbeug. geg. Infektionskrankheiten. Wicht. f. Schulkinder. Taus. v. Anerk. Nur in Kartonpack. à 0,60 u. 1,20 M. in Apoth., Drog.
Franz Heuser, Gummersbach,
Max Pies jr., „
G. Schulte, „
Paul Nagel, Derschlag,
M. Auformann, Bergneustadt,
H. Kleinsbrecht, Dieringhausen,
Julius Mosebach, Nümbrecht.

Bei
Chiffre-Anzeigen
dürfen wir weder die Adresse nennen, noch sonstige Auskünfte erteilen. Wer auf derartige Anzeigen näher eingehen will, muß Offerten (Briefe) unter Angabe der betreffenden Chiffre franko an uns einsenden u. zur Weiterbeförderung eine 10 Pfg.-Marke beifügen. Wir senden die Briefe dann an den Aufgeber des Inserates ∴ ∴ ∴ ∴
Geschäftsstelle der Gummersbacher Zeitung.

Papierabfälle, Lumpen u. Schrot
kauft an **Hundt.**
Reddelroth.
Postkarte genügt.

Haubard.-Gesch. w. bevorz. B. d. d. **Frau Waltenberg.**

Eine gebrauchte, aber gut erhaltene **Badeeinrichtung** zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe u. **C. P. 90** an die Exped. ds. Ztg.

Sofortige Cassa
u. Zahlung der äußerst höchsten Preise erhalten Sie für Ihre
Säcke
ganz sowie beschädigt bei
G. Schleifenbaum,
Freudenberg, Telef. Nr. 84.
NB. Erbitte aber stets Eilgutsendung.


Am Donnerstag, den 20. d. Mts., bin ich mit **Köhen** und Freitag, den 21. d. Mts. mit **Fahrochsen** in Linge anwesend.
W. Schoppmann.


Am Mittwochnachmittag und solange Vorrat hält, großer Transport
Ia. Old. Ferkel
in allen Größen zu sehr billigen Preisen bei
Carl Berkuß, Marienheide.

Eine junge melkende **Ziege** ohne Hörner, preiswert zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. der Zeitung.

Brieftasche mit Inhalt
(ca. 180 M.) auf meinem Botengang von Gummersbach nach Reddelroth
verloren.
Der ehrliche Finder wird gebeten, das Geld, das nicht mein Eigentum war, gegen Belohnung bei mir abzugeben.
Busch, Zeitungsträger,
Reddelroth.

Gebr. **Fahrrad** gutes zu k. ges. **Stöcker,** Nöttgen, Post Marienberghausen.

Metallbetten an Private Katalog frei
Holzrahmenmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik, Suhl.

Ein tüchtiger
Schuhmachergeselle
gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Otto Osborghaus,
Bielstein Rhld.

Ein ordentlicher
Schuhmachergehülfe
auf dauernde Arbeit sofort gesucht.
Wilh. Düperthal
Marienheide.

Kräftiger Knabe
mit guter Schulbildung kann als
Druckerlehrling
eintreten.
Gummersbacher Zeitung.

Zwei junge
Mädchen
für einen größeren Haushalt gegen guten Lohn, sowie ein
Kochlehrfräulein
ohne gegenseitige Vergütung per 15. Aug. nach Lennep gesucht.
Näheres Bergneustadt, Cölnerstr. 300.

Ein zuverlässiges
Dienstmädchen
für 1. August gesucht von
Frau Carl Hyland,
Kaiserstraße 37.

Bess. Mädchen
sucht Stellung in kleinem Haushalt, möglichst wo sie Gelegenheit hat, sich in der bürgerl. Küche weiter auszubilden.
Gefl. Angeb. unt. **A. H. 254** erbeten.

Ein
Arzt für den Geschäftsmann
ist die wirksame Reklame!

Eine
Wohnung
mit 3 Zimmern billig zu vermieten bei
Wilhelm Richter
Niederseßmar.

Brautpaar sucht
Wohnung
von 3—4 Zimmern mit etwas Garten, zum 1. Oktober.
Angebote unt. **L. 15.** an die Geschäftsst. des Bl.

Bei dem scharfen Konkurrenzkampf
heutzutage müssen Sie das Interesse des kaufenden Publikums durch ein Inserat immer wieder auf sich lenken und Sie werden dann finden, daß Ihr ∴
Umsatz eine große Erhöhung erfährt.

Ev. Gemeinde Gummersbach.
Heute abend 8½ Uhr: Probe des ganzen Kirchenchors
Donnerstag, d. 20. Juli, 9 Uhr abds. Gottesdienst in Niederseßmar.
Vikar Schaumlöffel.